

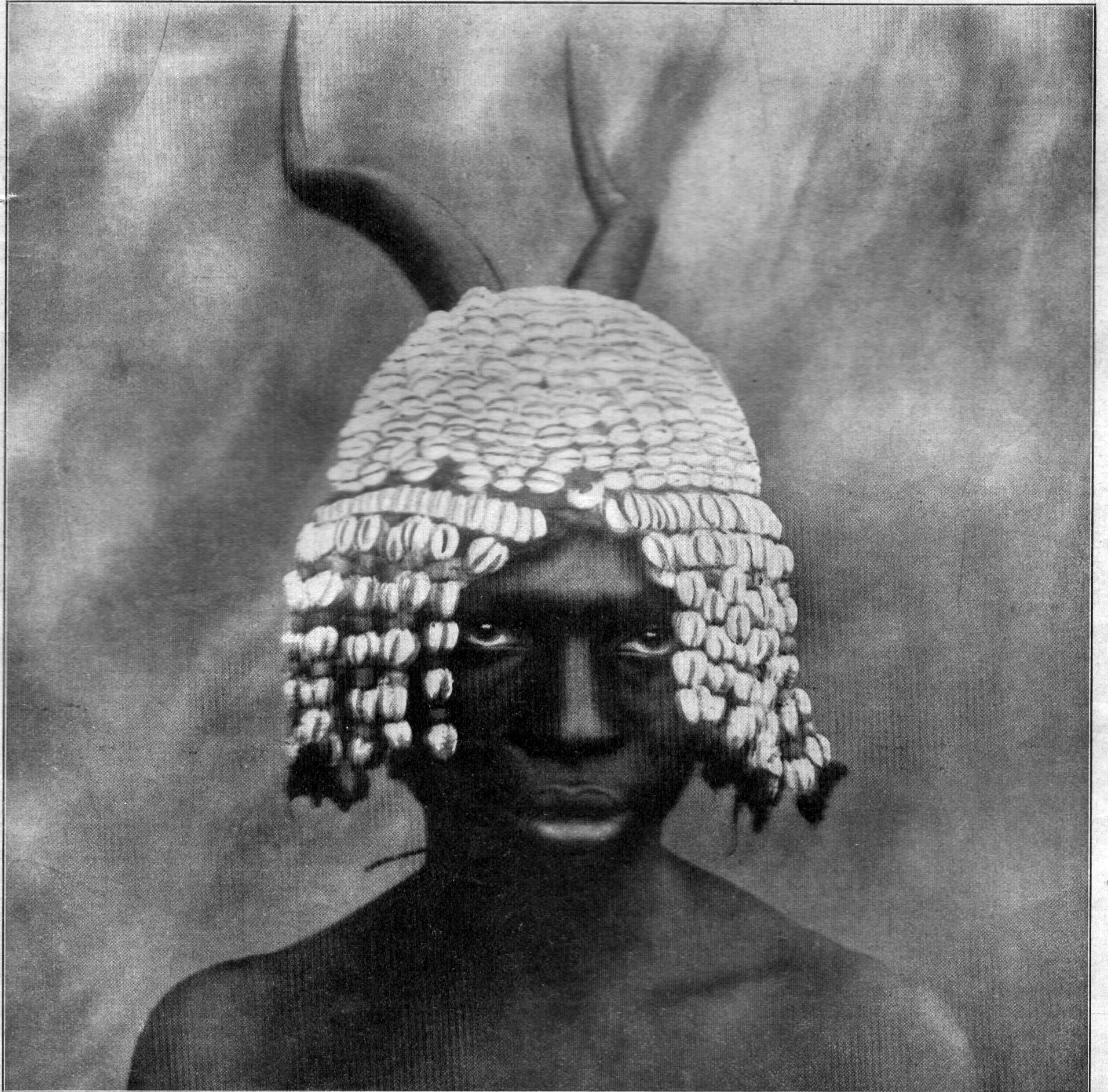
# Kolonie und Heimat

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und durch die Post, jährlich 52 Nummern zum Preise von M. 5.20, halbjährlich M. 2.60 Einzelnummer 13 Pf. Erscheint wöchentlich

**in Wort und Bild**  
*Unabhängige koloniale Wochenschrift*

Unmittelbar durch Streifband von der Geschäftsstelle, Berlin W. 66, im Inlande einschliesslich Oesterreich-Ungarn und der Kolonien: jährlich M. 7.80, halbjährl. M. 3.90, Einzelnummer 15 Pf., nach d. Auslande jährlich M. 10.40, halbjährl. M. 5.20, Einzelnummer 20 Pf.

**Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft**  
Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.



Losso-Krieger aus dem Norden von Togo.

Im Norden von Togo gibt es, wie auf Seite 6 und 7 näher ausgeführt wird, noch eine Reihe von Negers'ämmen, die so gut wie gar nicht von der Kultur beleckt sind. Seit sie unter deutscher Herrschaft stehen, müssen sie sich zwar ihre altgewohnten Kriegs- bzw. Raubzüge verkneifen, aber vor'äufig ist immer noch phantasti-cher Kriegsschmuck das Attribut des freien Mannes. Die Lederkappe auf unserm Bild, die mit Kaurimuscheln besetzt und mit einem Antilopengehörn geschmückt ist, wirkt entschieden ganz malerisch.





## Das Kolonialjahr 1910.

Der weiss genau zu jeglicher Frist,  
Ob, wie und wo was zu holen ist.  
In Keetmanshoop braute längst schon Graf  
Dohna\*)

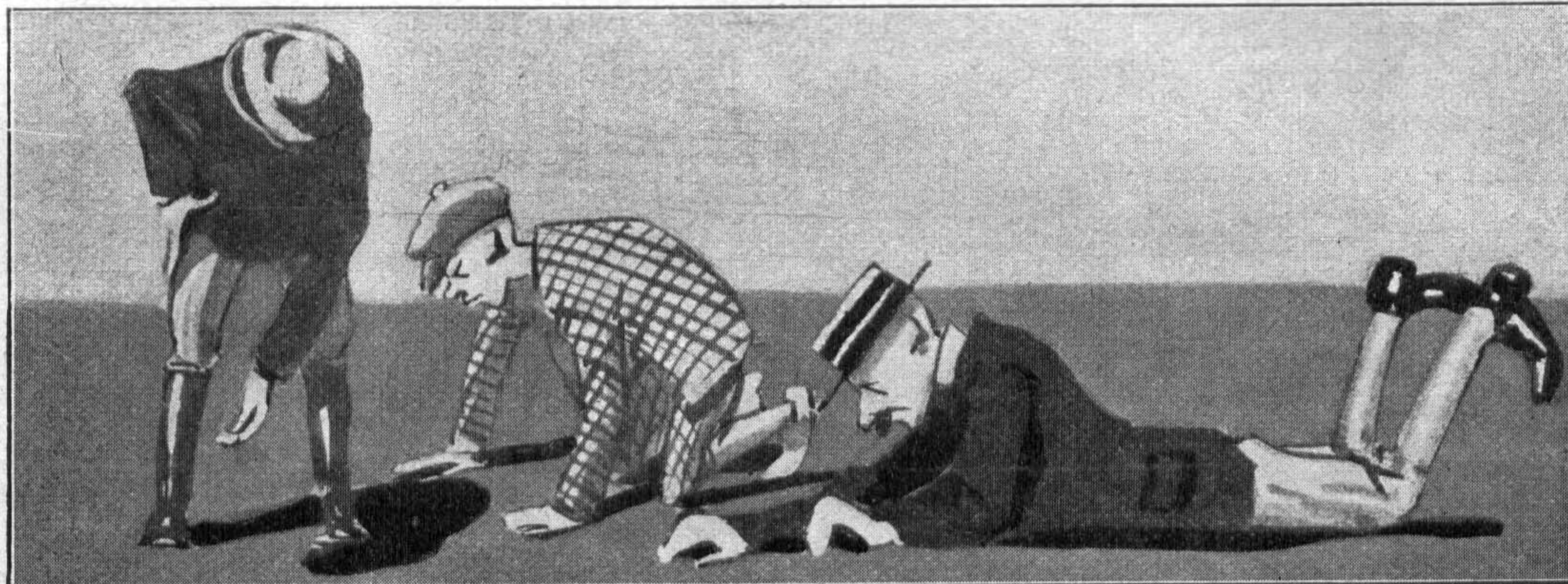
Sein Bier, da kam es zum Krach in Pomona,  
Wir hatten die Ehre als einzigen Lohn,  
Die Engländer, ach, die Schürfkonzession,  
Indessen, sie trat doch nicht in Kraft,  
Ihr Alter war nämlich mumienhaft,  
Von einem verschollenen Häuptling be-  
scheinigt,

Noch ist ja Hoffnung, dass man sich einigt,  
Zumal die Grenze so wenig klar  
Wie bei den anderen Feldern war.  
Doch darf man immerhin nicht vergessen  
Es dauert auch lang bei guten Prozessen,  
Ob die Steine indes bleiben ruhig liegen?  
Na, hoffentlich werden sie Junge kriegen!

Es ist eine alte, uralte Geschichte:  
Des Nachbarn Glück macht mein eignes zu-  
nichte,  
Und lenke ich heute mein Glücksschiff zum Hafen,

Auch gibt es welche aus Bergkristall,  
Die tragen die Dienstmädchen meist auf dem  
Ball,

Doch mancher auch Diamanten gewinnt,  
Die nichts als optische Täuschung sind.  
So glänzt zum Beispiel im Sonnenschein  
Ein Tausendfuss oft wie ein Edelstein,  
Und ist er schliesslich auch nicht so schwer,  
Es ist ja der Wert doch nur imaginär,  
Und dann, wer kennt jedes Mineral?  
Das ist im Grunde ja auch egal,  
Die Hauptsache ist, dass man eines erkennt:  
Die Kurse zu steigern um fünfzig Prozent! —  
Und dann, noch eins darf man nicht vergessen,  
Wer je auf spitzen Klippen gesessen,  
Der weiss auch ganz sicher heute noch,  
Die beste Hose kriegt mal ein Loch.  
Auf der linken Seite und auf der rechten,  
Und in der Tasche waren die echten  
Demanten, die nun verloren sind.  
Man sucht und sucht sich die Augen blind,  
Und hat man endlich nach einigen Stunden  
Ein paar der glitzernden Dinger gefunden,



### Südwest.

Und wiederum zieht ein Jahr ins Land,  
Südwest macht längst in Demanten und Sand  
Und betet tatsächlich vom Kind bis zum Mann  
Auf dem Bauche liegend den Mammon an.  
Ein glückliches Land! Doch der Mensch wird  
nicht satt

Von dem, was leider ein andrer hat,  
Und da nicht alle was haben können,  
So musste natürlich Zwietracht entbrennen,  
Und darum kam es nach kurzer Zeit  
Der Diamanten wegen zum Streit.  
Und wenn sich zwei streiten, dann freut sich  
der Dritte,  
Und komisch! der Dritte ist immer der Brite,

Sokann mein Nachbar zwei Wochen nicht schlafen,  
Und finde ich heute einen Diamanten,  
So suchen schon morgen all meine Verwandten,  
Und fanden sie nichts, so sagen sie doch,  
Sie fanden einen viel grösseren noch.  
Und schliesslich, es liegt der bunte Kies  
Überall, auch im Lande der Territories,  
Und deshalb war ich nicht sehr erstaunt,  
Als man von den Kohinooen geraunt,  
Die findige Schürfer zu finden verstanden  
Der Sage nach dort. Na ja, Diamanten  
Gibt es verschiedene. Zum Beispiel aus Glas  
Bei Tait und Co. in der Friedrichstrass'.

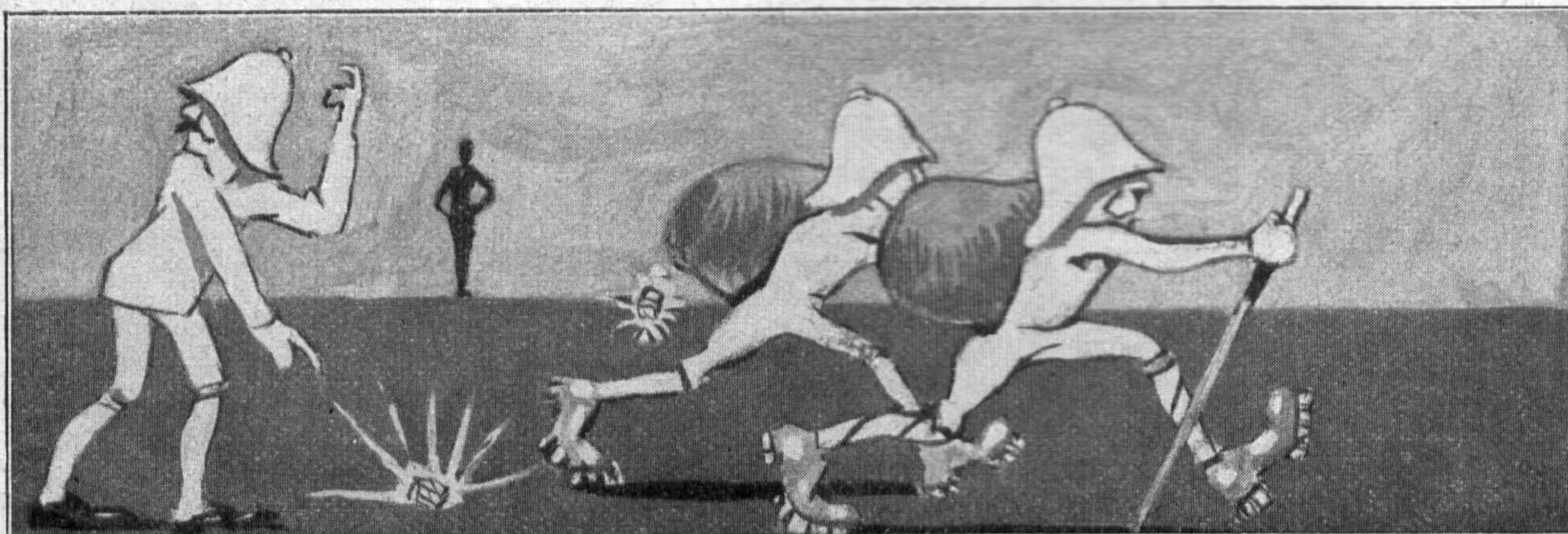
\*) Graf Dohna, bekannte Persönlichkeit in K'hoop,  
übernahm die dortige Brauerei.

Dann regt sich die Freude im Herzensschrein,  
Wer weiss, es können auch andere sein  
Als die, die ich so lange gesucht, —  
Der neue Fund wird sofort gebucht,  
Und der Kabel trägt hinaus in die Rund'  
Die Nachricht vom neusten Demantenfund. —  
Und wie gesagt, der bunte Kies  
Liegt auch im Lande der Territories,  
Und Glück schaft öfter auch eine Märe,  
Und glücklich sind drum die Aktionäre,  
Und dreimal glücklich die Prospektoren, —  
Ich fand nie wieder, was ich verloren.

Und stets, wenn ein Land zur Höhe klimmt,  
Ist die Hauptsache, dass der Verkehrsweg  
stimmt.

Jetzt endlich hasten nun kreuz und quer  
Durch halb Südwest die Züge daher.  
Schon lange zum Beispiel das Dampfross  
schnob

Von Lüderitzbucht bis nach Keetmanshoop,  
Und bald, bald nimmt die Maschine den Lauf  
Von Keetmanshoop bis nach Windhuk hinauf.  
Das Reisen gehört schon längst zum „bon ton“,  
Beseitigt ist jetzt der Viehwaggon.  
Das Oel rinnt nicht mehr von oben hinab,  
Und die Züge fahr'n sogar pünktlich ab.  
Und als die zu Haus die Erfolge sah'n,  
Da kaufte der Staat die Otavibahn;  
Und wacker wurde weitergebaut,  
Nur einmal hat es den Braven gegraut:  
— s'ist glücklicherweise schon lange her —  
Man hatte seit Monden sich redlich gemüht,





Und Tag und Nacht die Hände geregt,  
Die Schienen waren glücklich gelegt,  
Die Lokomotive war auch schon da,  
Da kam zum Schlusse das Panama.  
Denn einer Gesellschaft hatte man schon  
Bewilligt die einzige Konzession.  
Die alleinige für den Eisenbahnbau. —  
Die Sache stimmte auch ganz genau,  
Und am Vertrage war nichts zu rütteln,  
Da half kein Zetern, kein Köpfeschütteln,  
Na ja, und Prozessieren ist hart,  
Man sann und sann und schliesslich ward  
Das Dampfross, das sonst die Strecke durch-

— — — — —  
Durch träge, gemütliche Ochsen ersetzt,  
Und friedlich zogen den Schienenstrang  
Am Schlusse Ochsenwagen entlang.  
So ward am Gesetz man kein Attentäter —  
Nur kamen die Waren sechs Wochen später!

— — — — —  
Es braucht so nötig wie feine Bekleidung  
Der Mensch von Kultur heutzutage eine Zeitung.  
Die Auswahl ist immer äusserst bunt  
Auch in Südwest. In Swakopmund  
Erblickt' das erste Blatt den Tag,  
Die „Windhuker Nachrichten“ folgten bald  
nach,  
Und schliesslich haben es noch versucht  
Mit der Zeitung die Bürger von Lüderitz-  
bucht.

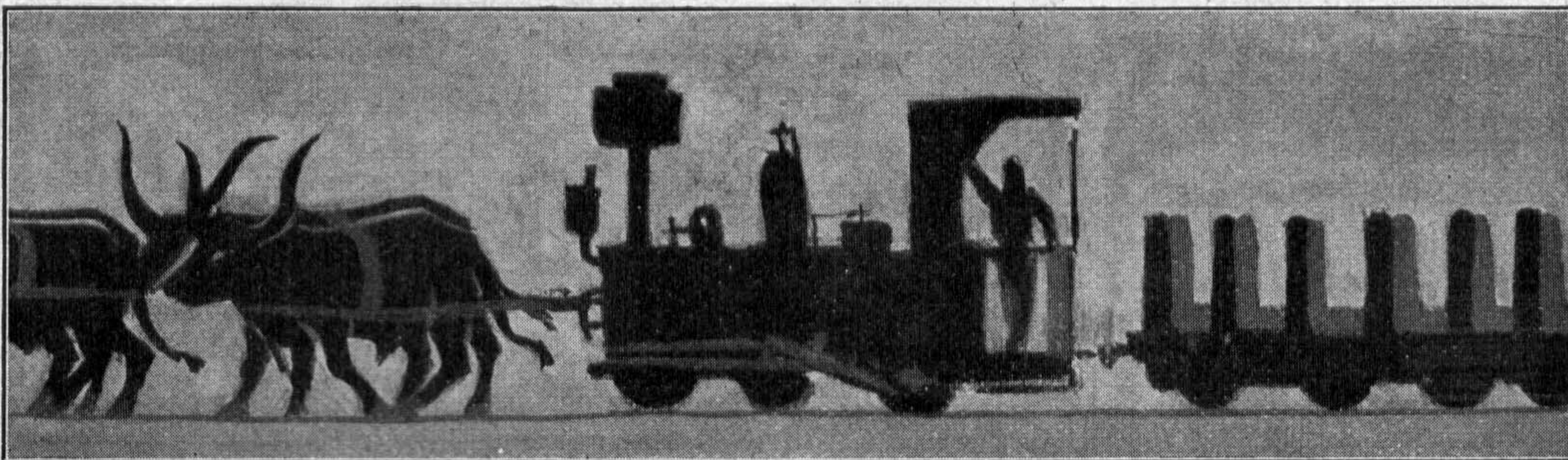


Und in nächster Zeit erscheint noch am Starte  
Die „Südwestafrikanische Warte“,  
Die wartet teils auf Interessenten  
Und teils, wie alle, auf Abonnenten.  
Und alle bieten ganz gute Kost  
Zum Beispiel von mir. Wer lacht da? — Prost! —  
Und alle bringen lange Berichte  
In punkto Diamantengeschichte.

— — — — —  
Verschiedenerlei Menschen der Erdball kennt  
Von verschieden geartetem Temperament.  
Doch immer wird der zum Pessimist,  
Der zu allein und zu einsam ist.  
Denn kann man sich nur mit sich selber ärgern,  
Dann werden die Bravsten selbst zu Berserkern,  
Und grad im Südwest, dass Gott erbarm,  
Liegt meilenweit oft die nächste Farm.  
Drum kommt kein Gedanke zur vollen Ent-

faltung,  
Am Nötigsten fehlt es, der Unterhaltung,  
Stets fehlt die befruchtende geistige Saat,  
Und immer der dritte Mann zum Skat.  
Doch was man mit sich herumgetragen,  
Das muss man doch schliesslich einmal sagen,  
Sonst hat man am Ende alles vergessen,  
Drum holt man es nach auf den Kolonial-

kongressen, —  
So fiel ein Abglanz der Kolonien  
Auch diesmal wieder auf Gross-Berlin.  
Es war ein buntes Bild, enorm  
Strahlte so manche Uniform,



Und düster im dunkelfarbenen Talare  
Schritten einher die Miss onare  
Und bestiegen mit ernsten, würdigen Mienen  
Die festlich geschmückten Rednertribünen  
Und sprachen mit salbungsvoller Kehle  
Natürlich zum Thema der Negerseele.  
Da aber lief über die Fältchen und Runzeln  
Der älteren Herren ein behagliches Schmunzeln  
Und jeder fühlte im ganzen Chor:  
Auch die ernstesten Dinge haben Humor!

— — — — —  
Und immer, wenn etwas passiert in der Welt,  
Ist nötig ein Mann, der das Steuer hält,  
Denn ist das Schicksal mal allzu gütig,  
So werden die Menschen leicht übermütig,  
Sowohl in Deutschland wie in Südwest,  
Deswegen ist es das allerbest:  
Die Menschen trotz allem Seufzen und

Stöhnen  
Nie und nimmer zu sehr zu verwöhnen,  
Sonst gehen die Lüste mit ihnen zu gern  
durch, —

Vermutlich wusste das auch Bernhard Dernburg.  
Zuerst war er Leiter der Darmstädter Bank,  
Die heute floriert noch, Gott sei Dank,  
Trotzdem ihr Chef nicht allzuschwer  
Avanciert war zum deutschen Staatssekretär.  
Und ist eine Stellung man ungewohnt,  
Dann muss man erweitern den Horizont,  
Persönlich beäugen die Wirkungskreise,  
Und dazu verhilft nur allein eine Reise,  
Und drum eines schönen Tages besah  
Sich Dernburg gemächlich halb Afrika.  
Er hörte geduldig jedwede Klage  
Und machte zunächst in der Negerfrage,  
Doch dabei ist schliesslich nicht viel zu

holen,  
Viel besser macht man in Monopolen,  
Und deshalb lächelte heiter sein Mund  
Bei der Nachricht vom Diamantenfund.  
Er lachte, es weinten die Prospektoren,  
Sie trauten zunächst kaum ihren Ohren,  
Es kam die Sperre, es kam der Zoll,  
Und langsam wuchs und gedieh der Groll  
Und führte allmählich zu Differenzen  
Und wenig erfreulichen Korrespondenzen.  
Und es ergötzten sich an den Zwisten  
Allein die deutschen Grosskapitalisten,  
Die polkten ruhig, trotz Schelten und Fluchen,  
Die schönsten Rosinen aus dem Kuchen,  
Und selbst der stahlharten Steine Mahl  
Bekam vorzüglich dem Grosskapital.  
Und wiederum hob sich Schelten und Knurren,  
Die Prospektoren schworen mit Murren,  
Ihr Lebtage nicht mehr nach Schätzen zu

schürfen,  
Die sie am Schluss nicht behalten dürfen.  
Und wiederum schickte der Herr Kreplin  
Depeschen für tausend Märker an ihn,  
Da kamen, o wunderbares Geschick,  
Die Depeschen als unbestellbar zurück,  
Und die Formulare trugen zumeist  
Den Stempel „Empfänger nach Japan verreist“.

Und in der Tat, es gab auch nicht mehr  
In Berlin dieses Namens 'nen „Staatssekretär“.  
Und wie es gegangen, und wie es gekommen,  
Kein Mensch hat je was Bestimmtes ver-

nommen —  
Auf jeden Fall, in Südwest schwieg die Fehde  
Und Dernburg war bald — bis auf die  
Dekrete —

Vergessen, wie ja ein jeder Christ  
Auch vergisst, was nicht durchweg erspriess-  
lich ist.

Doch innerhalb der Berliner Mauern  
Erhob sich bald ein gewaltiges Trauern,  
Man wünschte erst leise, dann immer dreister  
Den Minister a. D. zum Bürgermeister,  
Noch weiss man nicht, ob er dafür sich ent-  
schieden,  
Doch wären dann alle Parteien zufrieden,



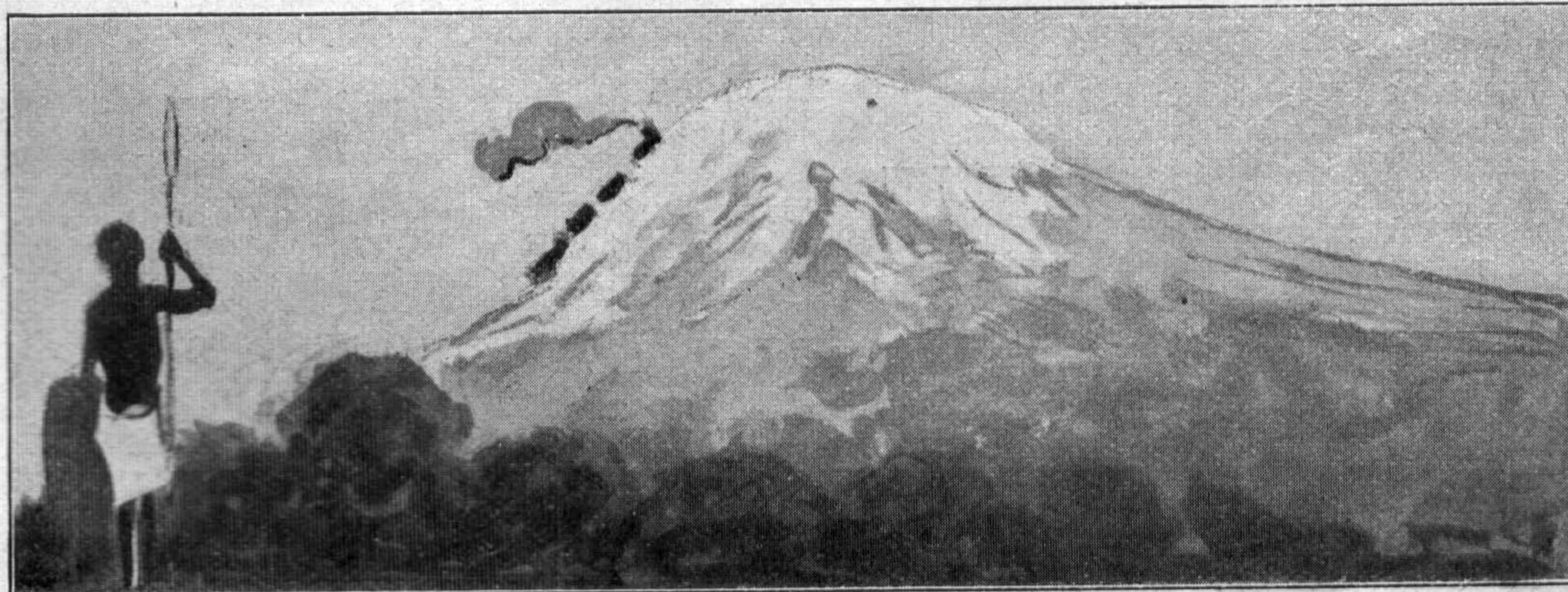
Dann bliebe er wirklich in Berlin,  
Als Oberhaupt fern von den Kolonien.

### Deutsch-Ost.

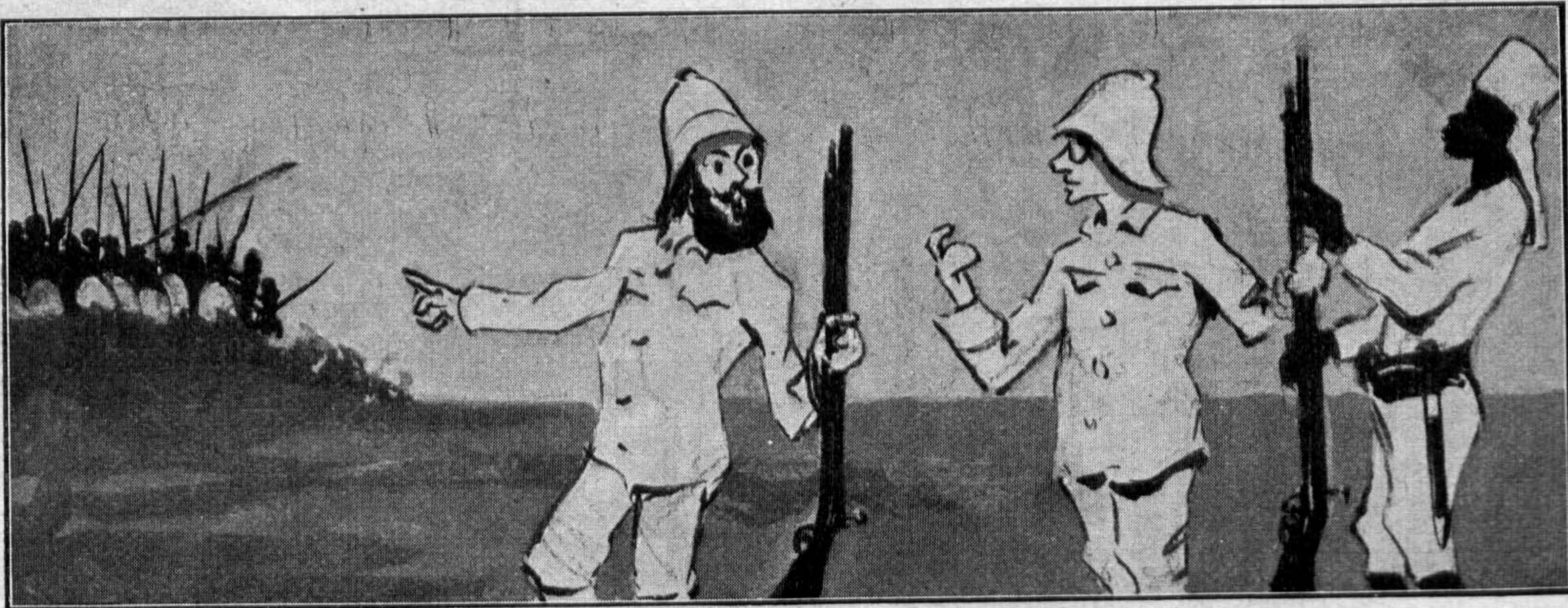
Unser Deutsch-Ost und der Kongostaat  
Eine gar witzige Grenze hat.  
Sie geht, man kann es kaum verstehen,  
Mitten durch die afrikan'schen Seen.

Die Grenze, erfunden von einem Genie,  
Machte bezahlt sich bei Zeiten,  
Man konnte sie nämlich wirklich nie  
Im Sinne des Worts „überschreiten“.

Und heiter lächelt der Kiwusee  
Zu dem seltsamen Grenzgemische;  
Kein Mensch erkannte die Grenze je,  
Aber vermutlich die Fische, die Fische!







Und jenseits der Grenze gesegnetes Land  
Im Werte von vielen Millionen,  
Gesegnet die Berge, gesegnet der Sand,  
Und Freihandel allen Nationen.

Freihandel, na ja, der Jubel war gross,  
Doch grösser bald die Betrübung,  
Mit Freihandel war absolut nichts los,  
Auf Hochdeutsch nennt man das Schiebung.

Und als sich erhob ein gewalt'ger Protest,  
Da sprudelten Schwüre gleich Wässern,  
Und jeder glaubte bestimmt und fest,  
Na, endlich wird alles sich bessern.

Doch alsbald darauf ein neuer Lenz  
Die Knospen in Blüten verwandelt,  
Da war vergessen die Konferenz,  
Und der Freihandel frei verhandelt.

Die Landesflagge sagt alles genau,  
Die in Boma\*) herab vom Tor lacht,  
Sie leuchtet drum auch so blau, so blau,  
Wie der Dunst, den man einem vormacht.\*\*)

Und an der Grenze des Landes im Nord  
Erhebt sich bis sechstausend Meter  
Der Kilimandjaro als wuchtiger Hort  
Und strebt hinan in den Aether.

Auf seines Gipfels vulkanischem Kies  
Soll glitzernder Schneeglanz liegen,  
Ihn hat — die Leistung sich sehen liess —  
Hans Meyer als erster bestiegen.

Und Tage gehen und Tage nah'n,  
Und wenn ein paar Jährchen zerstoben,  
Dann führt vielleicht schon die Zahnradbahn  
Die Schulze und Lehmann nach oben.

Und braust die Eisenbahn erst einher,  
Dann kann es wahrhaftig nichts schaden,  
Dann wäre erreicht, was der Staatssekretär  
Von Lindequist immer geraten.

Nun zog er ein in das neue Haus,  
Und hoffentlich darf man schreiben:  
Er war schon damals für „Voll dampf voraus“  
Und wird es hoffentlich bleiben!

### Kamerun.

Im glücklichen Land, wo der Kautschuk gedeiht,  
Und in Blüte stehn die Plantagen,  
Da fühlen die Leute von Zeit zu Zeit  
Das Bedürfnis, mal loszuschlagen.

Im Maka-Land brach der Aufstand aus,  
Schon loderte hell die Fehde,  
Da sass ein Assessor noch brav zu Haus  
Und grübelte über Dekrete.

Die Polizei ward requiriert  
Und hat, das redet schon Bände  
Den Weissen die Waffen kontisziert,  
Damit sie der Feind nicht fände. — — —

So sassen die Weissen mit trübem Blick  
Und vergassen das Kalfeekochen,  
Da schlug zur rechten Zeit Dominik  
Auf die steinharten Maka-Knochen.

Er trieb sie nach West, er trieb sie nach Ost,  
Er trieb sie nach Süden und Norden,

\*) Boma, die Hauptstadt der belgischen Kongo-kolonie, des bisherigen Kongostaats.

\*\*) Die Farbe der Kongo-lagge ist intensiv blau, mit einem goldenen Stern in der Mitte.

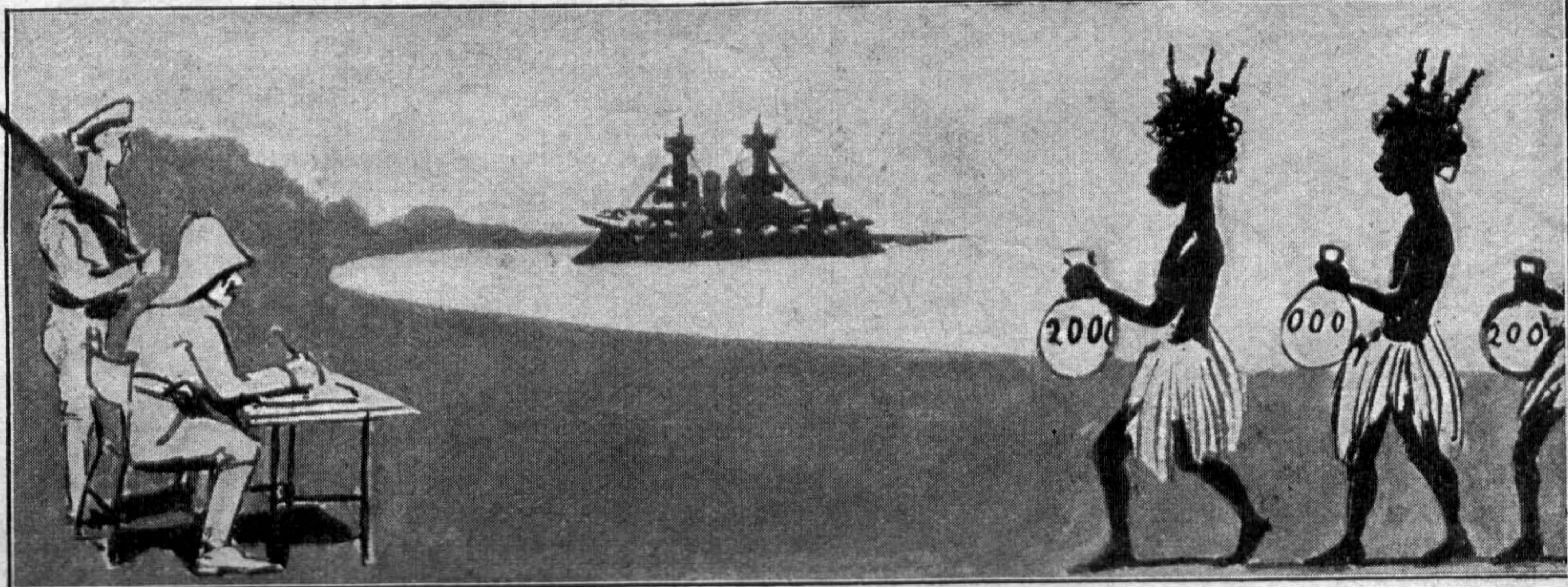
Und da, wo sonst der Aufstand getost  
War plötzlich Ruhe geworden.

Und jeder pries sein strateg'sches Geschick  
Bei Wein, bei Bier und bei Brausen,  
Berümt war der Name Dominik  
Von Kribi bis Wusterhausen.

Doch wie man ihn lobt, und wie man ihn preist,  
Er wird sich deswegen nicht zieren,  
Denn schliesslich, wenn einer schon „Dominik“  
heisst

Dann muss er auch „dominieren!“

Und immer, wenn die Sichel  
Zu gold'ner Ernte blinkt,  
Da kommt der deutsche Michel  
Gemächlich nachgehinkt.



Und ob im Süd der Handel  
Nach Bahnverbindung schreit,  
Der Michel schafft nicht Wandel,  
Eh es die höchste Zeit.

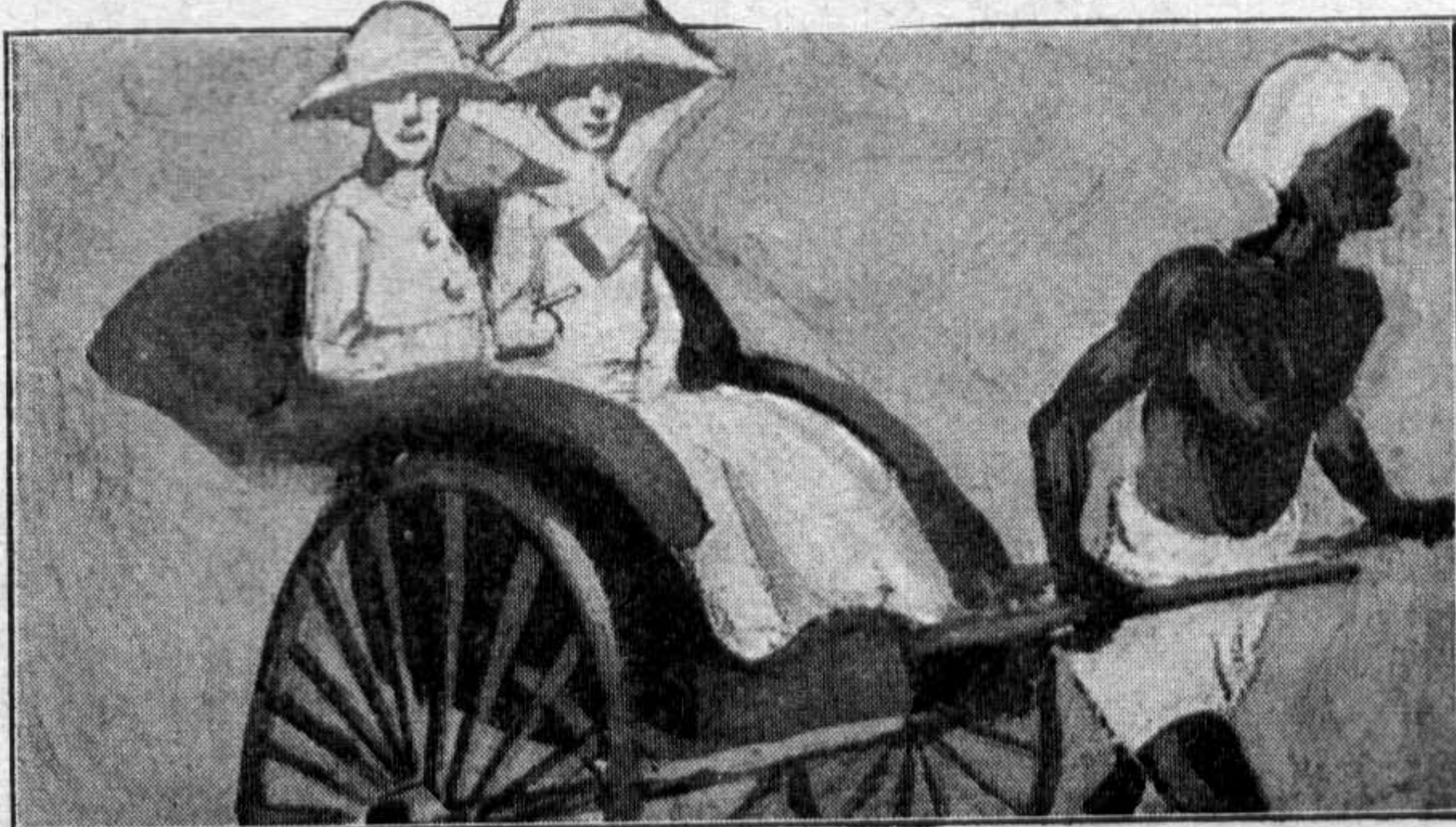
Ob eine Bahn Bedürfnis,  
Von Kribi bis zum Dscha,  
Er fühlt drum kein Zerwürfnis,  
Ruhig wie ein Padischah.

Und flott bau'n die Franzosen  
An einer Inlandbahn,  
Die Hände in den Hosen  
Schaut er die Arbeit an.

Und meint mit leisem Neide  
Tief wehmütvoll gesinnt:  
Nein, was für kluge Leute  
Doch die Franzosen sind!

### Samoa.

Und sicher zwischen Rhein und Golf  
Kein Stückchen Erde ich je sah,



So schön, so hold — sprach Doktor Solf,  
Der Gouverneur von Samoa.

Gewiss, es ist ein Paradies,  
Und meinem Herzen sehr teuer,  
Und die Eingeborenen haben Kies  
Und Sehnsucht nach einer Steuer.

Und pack' ich sie heut an ihrem Schopf.  
An ihrem Schopfe, dem kahlen,  
Dann werden sie ohne Murren pro Kopf  
Die neue Steuer bezahlen.

Na ja, man hat es nicht recht geglaubt,  
Und tausend Proteste hallten,  
Und doch hat am Schlusse das Oberhaupt  
Von Samoa noch Recht behalten.

Und wenn noch einer zweifeln gewollt,  
Ueberwältigt zu Boden sank er,  
Denn pünktlich lag in Apia der Sold — —  
Und ein deutsches Kriegsschiff vor Anker.

### Ostasien.

Nun klingt's in Ostasien aus mancher Brust  
So schön wie von Harzer Rollern:  
Das Wandern ist des Müllers Lust  
Und das der Hohenzollern.

Ein Glück nur, dass es auch so ist,  
Denn Reisen kann nur frommen,  
Zumal sich Muselmann und Christ  
Einander näherkommen.

Und ob mich reizt auch der Versuch,  
Die Fahrt genau zu schildern —  
Der Kronprinz füllt ein Tagebuch  
Mit eignen Reisebildern.

Und niemals treib' ich Konkurrenz  
Und preis' die eigne Ware, —  
Drum mach' ich meine Reverenz  
Und wünsch' dem hohen Paare

Das schönste Wetter, die beste Fahrt  
Durchs indische Meer und durchs gelbe,  
Und Freuden und Wonnen aller Art —  
Und mir einmal dasselbe!

Nun reit' ich heim, des Wanderns müd,  
Die Heimat hör ich rufen,  
Und glitzernd weisser Schneeglanz sprüht  
Von meines Schimmels Hutten.  
Die Mähne ist ihm hell bereift,  
Vom Froste müd die Schwingen,  
Und durch die blaue Ferne schweift  
Ein dumpfes Glockenklingen.

Es bebt die Luft vom Neujahrswunsch  
Beim vollen Bowlengläse,  
Und leise steigt der Duft von Punsch  
Mir lüstern in die Nase.  
Ein Mädel füllt den Bowlenkrug  
Ganz voll mir bis zum Rande,  
Es gilt ein jeder tiefe Zug  
Dem alten Aftenlande.

Herrgott, wie lange ist es her,  
Dass ich so wacker zechte,  
Es trinkt sich halt so leicht zur Ehr'  
Des Lands der weissen Nächte.  
Ein Becherklang, dass Funken sprüh'n,  
Kein Nörgler soll uns schmähen,  
Wenn wir den Glanz der Kolonien  
Auch einmal doppelt sähen!

Hans Linck.



## Ostafrikanisches Obst.



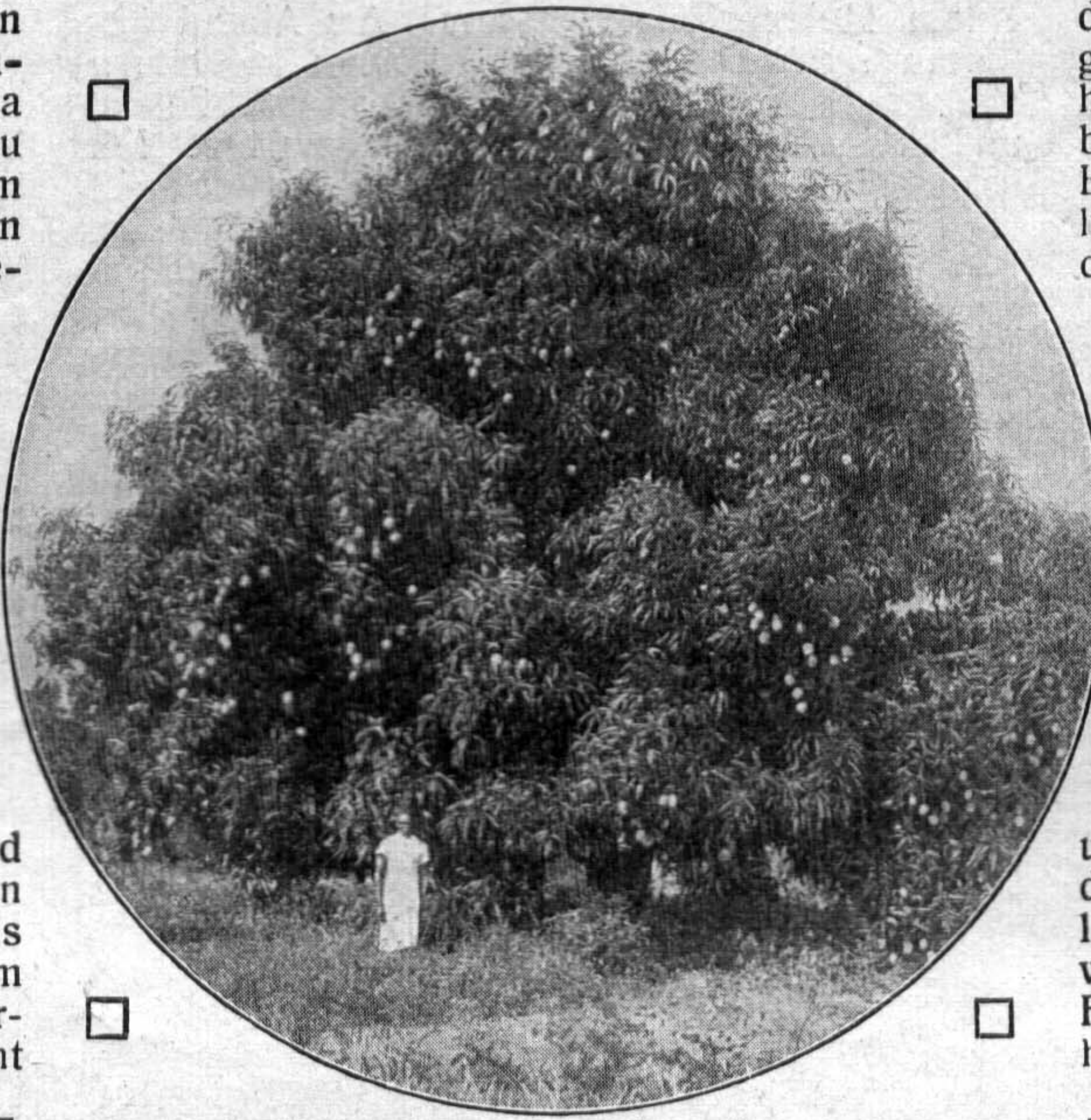
Negerin mit Bananenbündel.

Von den Tropen, mit denen sich in unsrer Vorstellung der Begriff eines Pflanzenwuchses von grosser Ueppigkeit verbindet, erwarten wir mit Recht besondere Leistungen in bezug auf die Hervorbringung von allerlei wohlschmeckenden Früchten. In Ostafrika aber gibt es nicht allzu viel Fruchtarten. Nur im Küstengebiet herrscht in dieser Hinsicht eine gewisse Mannigfaltigkeit. Neben denjenigen, die wir mit dem Sammelnamen „Süßfrüchte“ zu bezeichnen pflegen, gibt es noch eine Reihe von Früchten, die im Leben der Eingeborenen eine erhebliche Rolle spielen, ohne bei uns zu Hause weiter bekannt zu sein.

Die wichtigste ist wohl die Banane. Die Banane ist eine Staude, die bis zu 8 Meter hoch wird. Der Stamm, wenn man von einem solchen reden kann, ist ziemlich weich und aus den Blattscheiden gebildet. Die saftgrünen Blätter werden bis 4 Meter lang und  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{1}{2}$  Meter breit und sind in ausgewachsenem Zustand meist vielfach zerschlissen. Auch hierzulande sieht man die Banane, wenn auch nicht

Tanganjikasee, dann das Kondeland am Nordufer des Njassa und der Kilimandjaro. In diesen Gebieten unterscheidet man zwischen Obstbananen und Gemüsebananen, welche letztere im wesentlichen nur gekocht oder geröstet zur Nahrung dienen. Im übrigen Ostafrika trifft man fast überall nur verschiedene Arten der Obstbanane.

Die unreifen Bananen geben ein Mehl, das mannigfache Verwendung findet. In vielen



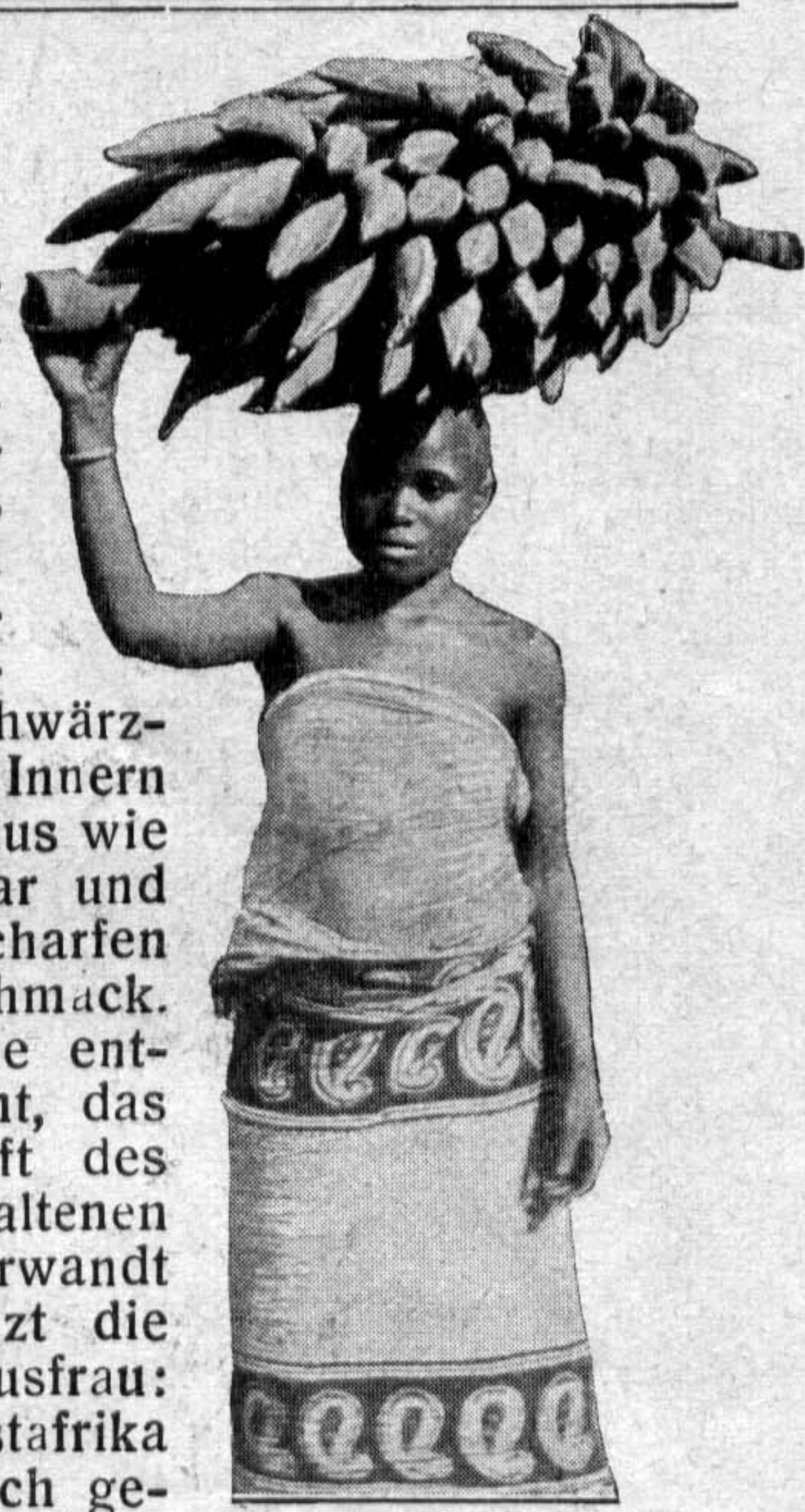
Mangobaum mit Früchten.

Gegenden ist die Banane ein wesentlicher Bestandteil für die Herstellung des Negerbiers. Und aus diesem Bananenbier wird mancherorts, so in der Nähe von Muansa, von den Eingeborenen auch in rohem Verfahren ein Bananenschnaps destilliert. In Europa ist die Banane erst vor kurzer Zeit weiteren Kreisen bekannt geworden, da die Frucht wenig haltbar ist und schnell in Fäulnis übergeht. Erst in letzter Zeit ist die Einfuhr durch die Besserung der Verkehrsverhältnisse in grösserem Umfange möglich geworden, und heute sieht man die Frucht, die schnell beliebt geworden ist, auch in Deutschland in allen Obsthandlungen. Allerdings ist kaum zu hoffen, dass je aus Ostafrika Bananen nach Deutschland eingeführt werden können, dazu ist der Weg durch den Suezkanal doch wohl zu weit.

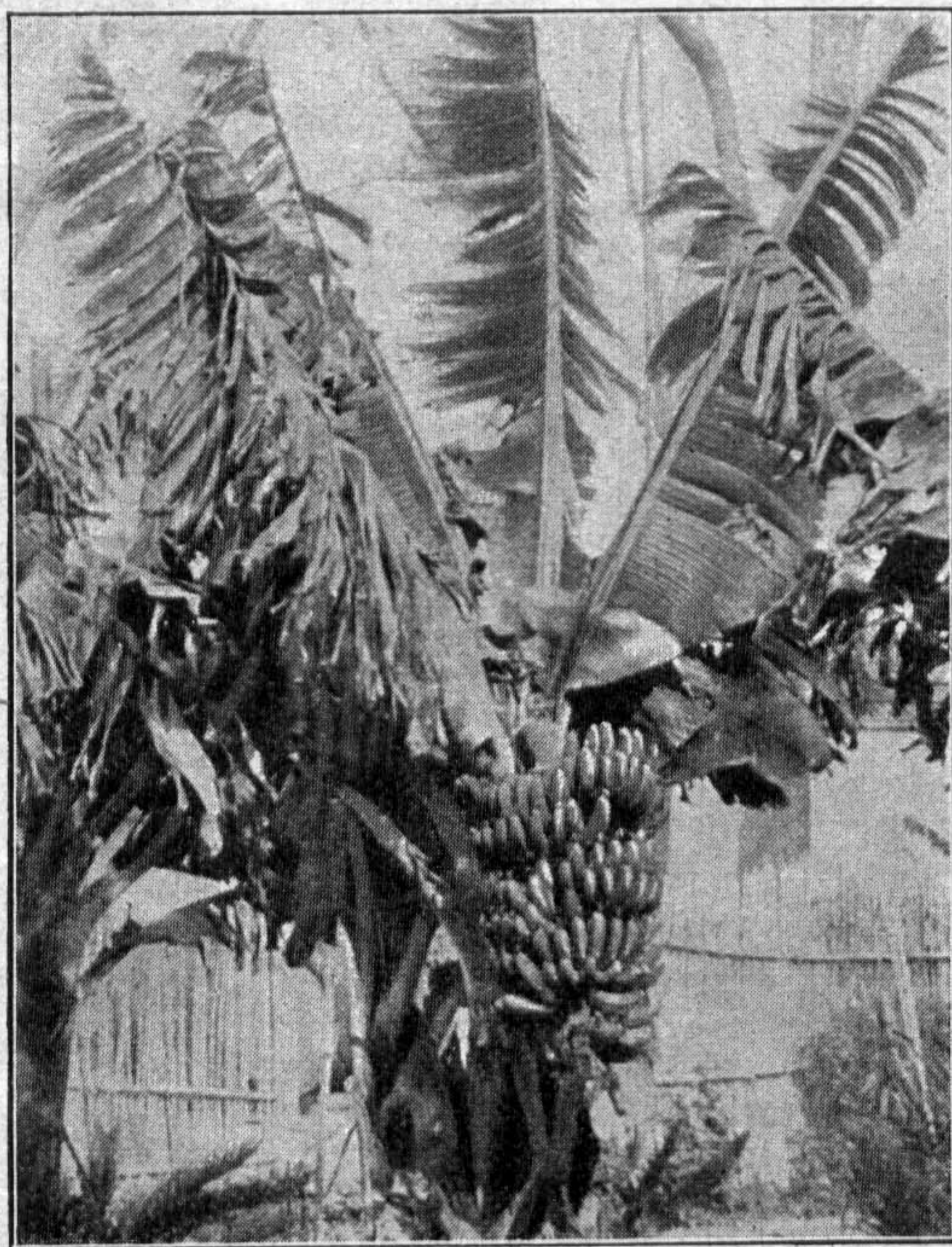
Bei weitem nicht von so grosser wirtschaftlicher Bedeutung wie die Banane als afrikanisches Volksnahrungsmittel, aber doch allgemein verbreitet ist die Papaya oder der Melonenbaum, der eine der Melone im Geschmack ähnelnde, nur weniger säuerliche Frucht liefert. Bei der Papaya unterscheidet man weibliche und männliche Pflanzen, die Befruchtung besorgt der Wind. Der Baum treibt einen schlanken Stamm, der aber so schwammig ist, dass ein kräftiger Fusstritt genügt, um ein Exemplar von 20 Zentimeter Durchmesser umzulegen. Unter der schopffartigen Blätterkrone hängen

die weiblichen Blüten herab, die männlichen ragen empor. Die Früchte werden zweifast- bis kofgros und sind aussen grünlich-gelb, innen melonengelb. Die schwärzlichen Samen im Innern der Frucht sehen aus wie grobkörniger Kaviar und haben einen scharfen beissenden Geschmack. Blätter und Früchte enthalten ein Ferment, das dem im Magensaft des Menschen enthaltenen Pepsin nahe verwandt ist. Das benutzt die afrikanische Hausfrau: um das in Ostafrika stets allzu frisch geschlachtete Fleisch weich zu machen, wickelt sie es in Papayablätter ein. Ein Export der Papayafrucht erscheint schwer möglich, da sie noch viel schneller als die Banane fault.

Noch weit beliebter bei den Eingeborenen und Europäern als das vorgenannte Obst ist die Frucht des Mangobaumes. Schon vor langer Zeit aus Indien nach Ostafrika verpflanzt, wurde er dort von den Arabern, die seine Frucht sehr schätzen, überall weit ins Land hinein bis nach Tabora verbreitet. In der Land-



Negerin mit Bananenbündel.



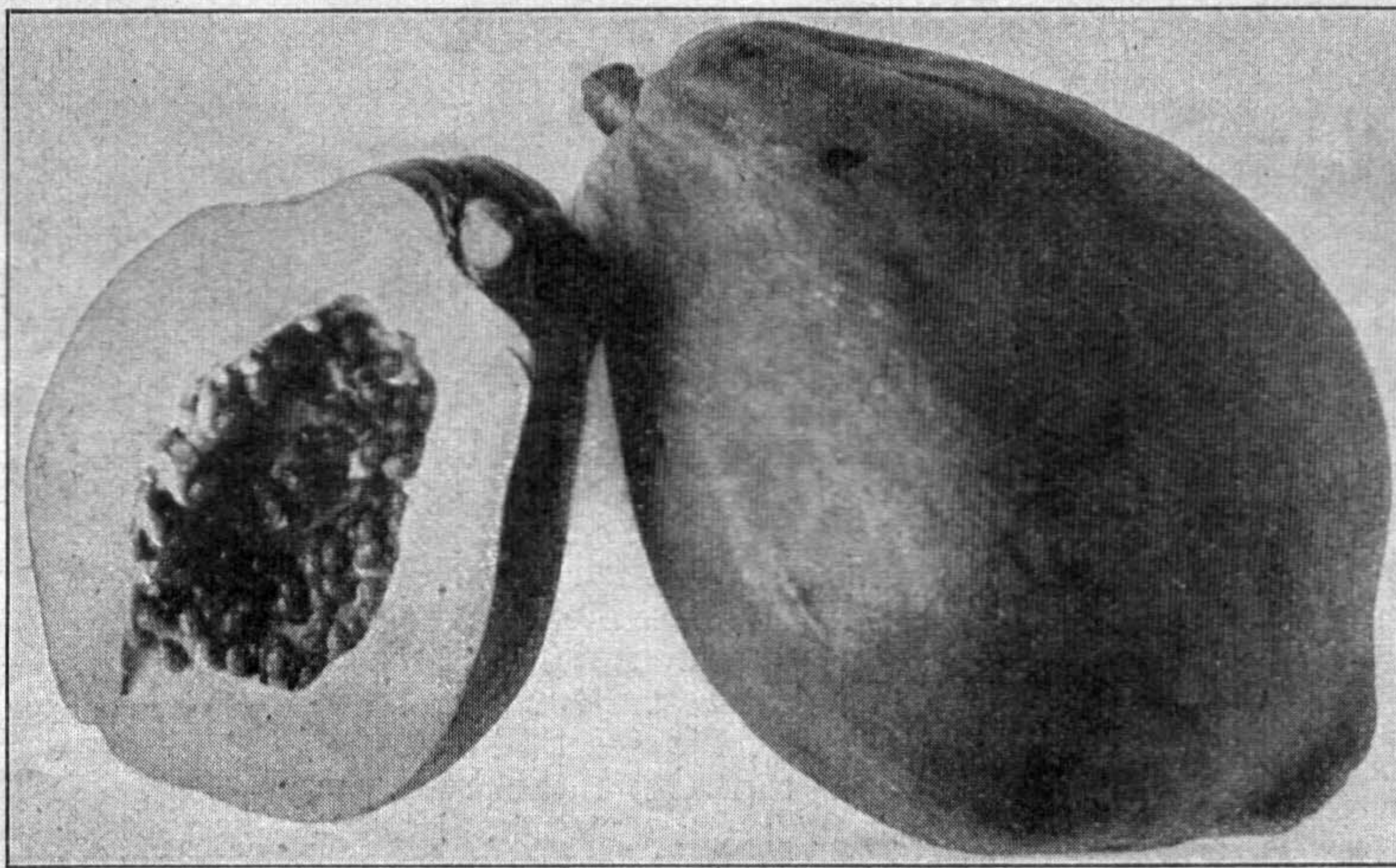
Bananenstaude mit Früchten.

die fruchttragende, häufig als wirkungsvolle Zierpflanze, so dass wir die äussere Gestalt als bekannt voraussetzen können. Die Blüten sitzen an einem langen Kolben, der mit fortschreitender Entwicklung immer mehr überhängt. Die Banane treibt nur ein Fruchtbündel, das aber mit den Früchten oft vierzig und mehr Kilo schwer wird und bis zu hundert Einzelfrüchte umfasst. Ist die Frucht ausgereift, so stirbt die Staude ab. Die Pflanze stammt aus dem asiatischen Inselgebiet, hat sich aber in Afrika längst völlig eingebürgert. In manchen Gebieten Afrikas bildet sie geradezu das einzige Nahrungsmittel der Bevölkerung, z. B. in einigen Gegenden Kameruns. Soweit geht nun ihre Bedeutung in Ostafrika nicht. Aber das Hauptnahrungsmittel ist sie doch in einer Reihe von Gebieten, die man deshalb als Bananenländer bezeichnet hat; das grösste ist das Zwischenseegebiet zwischen Victoria-, Kiwu- und



Papayabaum mit Früchten.

schaft der küstennahen Gebiete Ostafrikas bilden seine gewaltigen schwarz rünen, das ganze Jahr frischen Laubmassen ein wesentliches Element, das sich wirkungsvoll von den schlanken Kokoopalmen und zartgrünen Bananen abhebt. Es gibt verschiedene Spielarten, die Kernfrüchte von Pflaumengrösse bis Faustgrösse tragen. Das hellgelbe Fruchtfleisch, das sich nicht wie bei unseren reifen Pflaumen leicht vom Kern ablöst, sondern ihm fest anhaftet, hat einen leichten aber ausgesprochenen Terpentingeschmack. Trotzdem gilt es auch bei den Europäern als die beste ostafrikanische Frucht. Eben wegen der Feinheit der Frucht hat man schon wiederholt versucht, Mango- früchte nach Europa zu exportieren, bis jetzt ohne eigentlichen Erfolg. In geringerem Umfang wird die Mangofrucht als Konserve aus Indien nach Europa, namentlich nach England versandt.



Papayafrucht.







Einige Zeichnungen, die wir sind aus dem geborenen ge-  
Abbildung 1 artigen Blase-  
töpfen und Fel-  
wie er bei den von To-  
go im Ge-

genden im reich an Ei-  
da und dort Schwar-  
ven Ver-  
und dann fien und gegen-  
beitet

Früher war nung in Togo Mit der wach-  
von europä- nissen ist sie meisten Ge-  
schlafen und Gegend von dem dort in  
gen frei zu- tage tretenden Roteisen-  
stein in grösserem Umfange Eisen ge-  
wonnen. Die Schmelzöfen

sind 3½ Meter hohe Türme aus Lehm, in denen die Erze zusammen mit Holzkohle aufgehäuft werden. Dann wird der Ofen in Brand gesetzt, und mit Blasebälgen die Glut gesteigert. Nach etwa 5 Tagen wird der so gewonnene etwa 30 Kilogramm schwere, natürlich stark verunreinigte Klumpen Eisen herausgenommen und an Schmiede verkauft.

Auf Bild 2 sehen wir ein Kaburegehöft. Die einzelnen Hütten sind durch Lehm-mauern oder Mattenzäunen zu einem Gehöft verbunden. Im südlichen Sokode-Bezirk sind Rundhütten mit Kegel-Strohdach üblich, die zwanglos zu kleinen Dörfern vereinigt sind. Der Eingang ist meist kreisrund und einen halben Meter über der Erde an ebracht, damit in der Regenzeit kein Wasser hineinläuft. Gewöhnlich ist das Innere der erwähnten Rundhütten nicht abgeteilt. In Kabure haben die Häuser einen dreieckigen Eingang. Es gibt auch Hütten, die in zwei Räume geteilt sind, deren erster für den Mann, der zweite für die Frau dient. Beide sind dumpfig und ohne jede Lichtöffnung. Nach Licht und Luft ist in Togo kein grosses Be-

nungen von Fritz wiedergeben, Leben der Ein-  
riffen. zeigt einen eigen-  
balg aus Ton-  
len hergestellt, den Schmie-

brauch ist. Manche Ge-  
Norden sind senerzen, die noch von den  
zen im primiti-  
fahren verhüttet weiter zu Waf-  
Gebrauchs-  
ständen verar-  
werden.

die Eisengewin-  
sehr verbreitet, senden Einfuhr  
ischen Erzeug-  
aber in den genden einge-  
nur noch in der Banjeli wird aus  
kompakten Men-



5. Mobakrieger.

dürfnis. Im Gegenteil erhöht ein schwe-  
lendes Feuer in der Hütte ungeheuer die Gemütlichkeit. Es mag dies den Vorteil haben, dass die in ungeheuren Schwärmen vorkommenden Mücken von den Wohnräumen ferngehalten werden, im übrigen aber sind diese dumpfen, luftlosen Hütten nichts weniger als gesund. Eigenartig ist deren Bauart. Aus nassem Lehm mit den Händen geformte Würste werden kreisförmig aneinander geschichtet, und so ergänzt Ring auf Ring sich zur Rundhütte. Die Felder, die auf der spärlichen, auf den Berg-  
hängen befindlichen Ackererde angelegt sind, sind sorgfältig mit niedrigen Stein-mauern umgeben und geben oft zu leb-  
haften Grenzpalavern Anlass, von denen der Bezirksamtman von Sokode ein Lied singen kann.

Bild 3 und 4 zeigen zwei charakte-  
ristische Negerköpfe aus jenen Ge-  
bieten, einen Kurramann und eine Kaburafrau.

Auf Bild 5 tritt uns ein Mobamann aus dem Norden entgegen im vollen Kriegsschmuck mit Bogen und einem Köcher voll vergifteter Pfeile. In der linken Hand hält er das eigenartige Spannmesser, dessen Griff zum Spannen des Bogens dient, während die Klinge im Nahkampf zur Verteidigung verwendet wird. Mossileute aus dem Nor-  
den führen uns Bild 6 und 7 vor. Die Mossi sind ein kriegerisches Volk, das einst grosse Teile des Westsudans in Kriegszügen unterjocht hat. Sie sind Mohammedaner und haben aus früherer Zeit noch viele zeremonielle Gebräuche übernommen, die sie noch heute mit peinlicher Umständlichkeit ausüben. Abb. 7 veranschaulicht die Art, wie der Mossi einen Höherstehenden, also z. B. einen Häuptling oder einen Weissen begrüsst. Der Mann wirft sich zur Erde, bestreut sein Haupt mit Sand und macht Kotau, indem er einigemal die Handgelenke auf die Erde stösst.

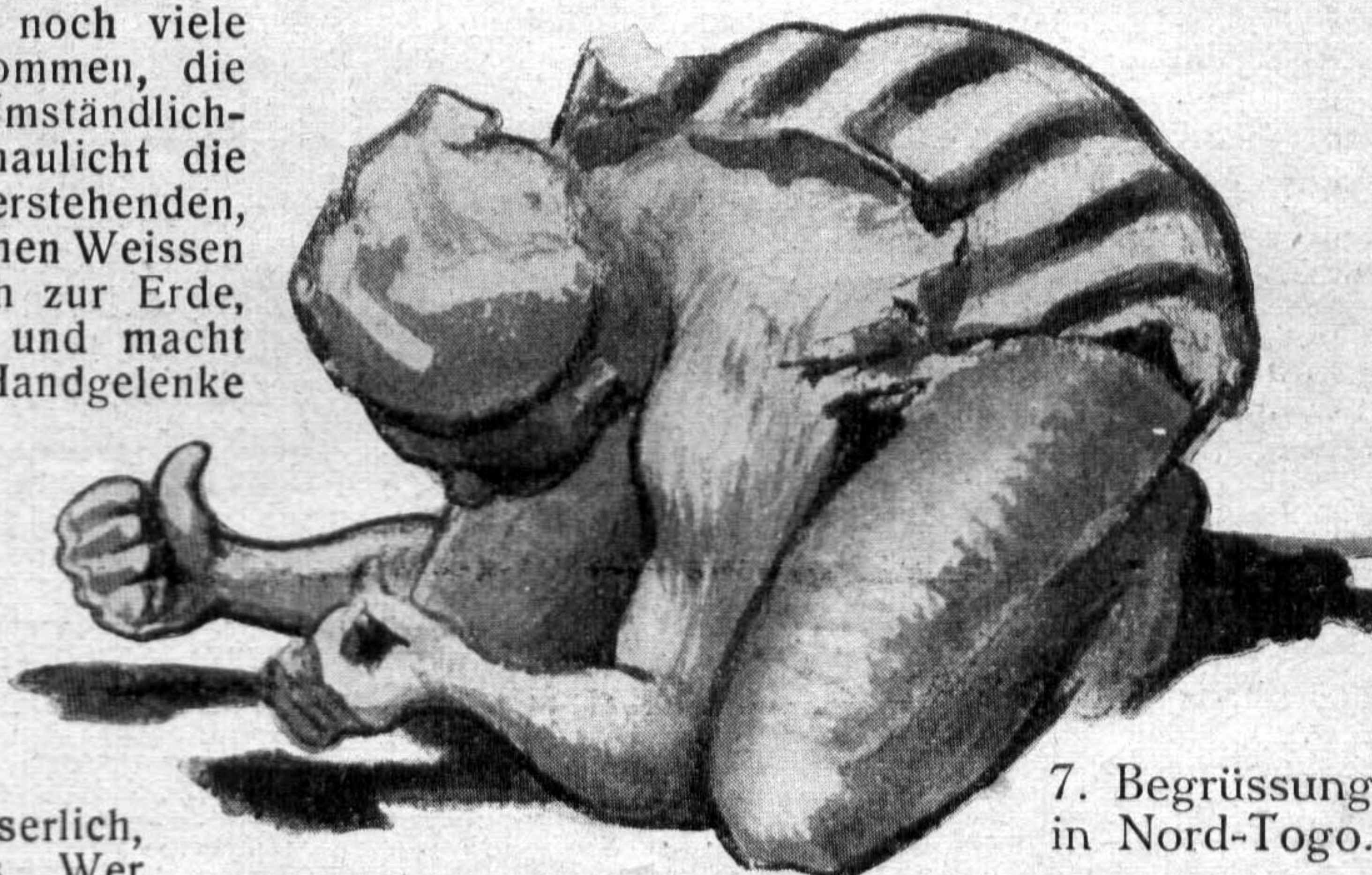
Eine niedliche Szene zeigt uns Bild 8. Eine Frau reicht dem Weissen, der in das Dorf kommt, einen Trunk Wasser in einer Kalabasse, während sie sich respektvoll vor ihm auf ein Knie niederlässt. Die Gastfreundschaft ist eben bei den Naturvölkern, wenigstens äusserlich, noch etwas Selbstverständliches. Wer zum erstenmal in jene Gegend kommt, ist recht angenehm berührt, wenn ihm dergestalt von schöner Hand ein Trunk angeboten wird.

In Abbildung 9 kommt der Humor zu seinem Recht. Der schwarze Dolmet-  
scher, der die Regierungsschule besucht hat und sich nun als Hosennigger dem Weissen gleich oder gar überlegen fühlt, sucht sich ganz dessen Lebensart und Manieren anzueignen, was ihm häufig stark vorbeigelingt. Der biedere Gentleman auf unsrem Bilde hat beobachtet, dass sich sein Herr auf einem abendlichen Gange — natürlich nur bei Dunkelheit — von dem Boy ein Windlicht voran-  
tragen lässt. Dies hat er sich gemerkt und glaubt es seiner Stellung schuldig zu sein, dasselbe zu tun. Er kommt sich dabei sichtlich gross vor und hat keinen Augenblick das Gefühl, dass er sich lächerlich macht. Er übersieht dabei den hellen Mondschein. Der schwere Tropenhelm, den der Weisse gern abends zu Hause lässt, schützt ihn vor den Mondstrahlen. So fühlt sich der Hosen-



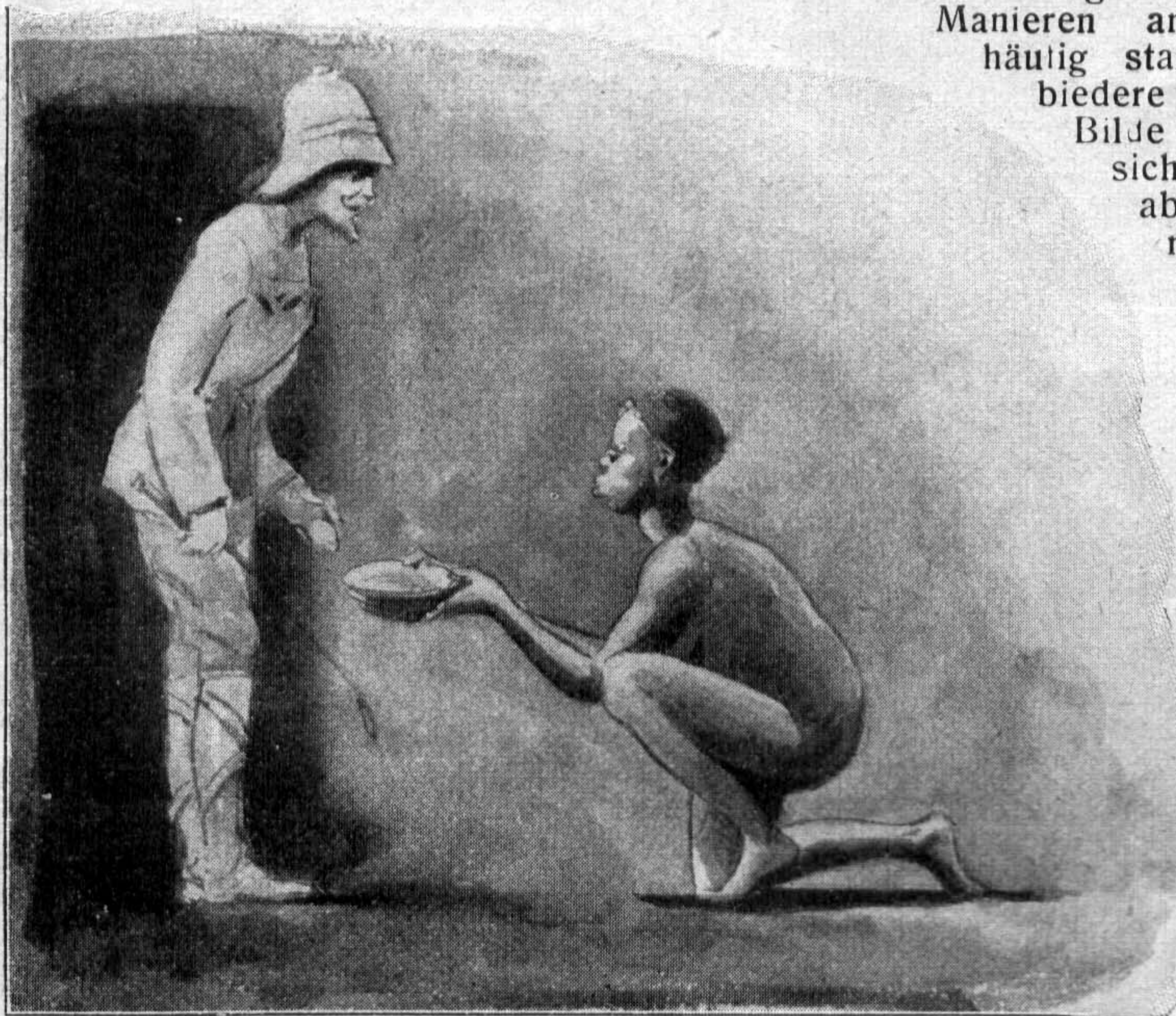
6. Mossimann.

nigger als Kulturträger und verachtet die misera plebs, die ohne Licht und Kopfbedeckung



7. Begrüssung in Nord-Togo.

herumläuft. Ja, die Kultur beginnt auch in Nord-togo augenscheinlich Eingang zu finden ...



8. Negerin reicht dem Weissen Wasser.



9. Und wie er sich räuspert und wie er spuckt ...



# Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Jährlicher Mindestbeitrag 4 Mark. — Die Mitglieder erhalten „Kolonie und Heimat“ unentgeltlich.

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 134.

## Aus den Abteilungen.

Die Abteilung Berlin ernannte in ihrer letzten Sitzung Frau Hauptmann Cramer, die Mitbegründerin und erste Schatzmeisterin der Abteilung Berlin, zu ihrem Ehrenmitglied.

\* \* \*

Abteilung Burg veranstaltete am 8. Dezember einen für die kleine Stadt glänzend besuchten Teeabend. Vom Stadttheater in Magdeburg hatte sich Fräulein Berka in liebenswürdiger Selbstlosigkeit zur Verfügung gestellt. Nach kurzen Einleitungsworten der Vorsitzenden sprach sie einen Prolog, zu dem das Bild: „Germania führt die deutsche Frau nach Südwest“ gestellt wurde. Junge Mädchen verkauften Blumen, Negerjungen boten Zigaretten und Schokolade an. Reizenden gesangreichen Darbietungen folgte ein enthusiastisch aufgenommener Vortrag des Herrn Hauptmann Ramsay, und Rezitation des Fräulein Berka beschlossen den gemütlichen kolonialen, trotz der geringen Eintrittsgelder auch pekuniär befriedigenden Abend.

\* \* \*

## Sammlung für Keetmanshoop.

Bestand am 26. Oktober 1910	Mk.	44 750,86
Abteilung Berlin		1 120,34
Abteilung Breslau:	Mk.	
Frau Komm.-rat Berve	5,—	
Frau K. Methner	10,—	
Frau Eckardt	10,—	
Vaterld. Frauen-Verein Zälense	20,—	
Frau Prof. Goel	20,—	
Frau Landrat Wichelhaus	10,—	
Frau Studnitz, Wilhelmshaven	5,—	
Frau O. von Drewitz	3,—	
Prof. von Tiele-Winckler, Moschen	3,—	
Frau von Koppy, Wiesbaden	20,—	
Frau Gräfin Schmettow	3,—	
Generalsuperintendent Nottebohm	20,—	
Georg Schoeller, Strachwitz	8,—	
A. Laufer	10,—	
Sanitätsrat Weinhold	10,—	184,—
Abteilung Bochum	700,—	
Abteilung München	150,05	
Abteilung Lyck (für das Harmonium)	140,—	
Abteilung Witt n.	40,—	
Abteilung Danzig	400,—	
Abteilung Schwedt a. O.	600,05	
Fräulein Marie Funk, Mirow i. M.	1,—	
Edgar von Eye, Halensee	5,—	
		48 501,30
Zur Verfügung von Frau Oberin Possehl in Keetmanshoop	3 000,—	
Bestand am 6. Dezember 1910		45 501,30

## Neugegründete Abteilungen.

### 99. Abteilung Hamm i. Westf. (17 Mitglieder).

1. Vorsitzende: Frau Justizrat Funke,
2. Vorsitzende: Frau Hüttendirektor Wiethaus.

Der Vorstand ist noch nicht vollständig gemeldet.

### 100. Abteilung Elberfeld-Barmen (101 Mitglieder).

1. Vorsitzende: Frau J. W. Simons,
2. Vorsitzende: Frau Ed. Gebhard.
1. Schriftführerin: Frau Otto Glanz,
2. Schriftführerin: Frau Rud. Baum jr.
1. Schatzmeisterin: Fräulein Luise Holthaus
2. Schatzmeisterin: Fr. Wilh. Blank jr.

#### Beisitzer:

1. Frau Julius Schniewind,
  2. Frau Alfred Aders,
  3. Herr Rechtsanwalt Dr. Herkersdorf\*,
  4. Herr Paul Helbeck\*,
- (\* als Vorstandsmitglieder der Abtlg. Elberfeld der Deutschen Kolonialgesellschaft.)
5. Frau Dr. Wesenfeld aus Barmen.
  6. Frau Ed. Molineus jr. aus Barmen.

## Geschenke für Keetmanshoop.

Abteilung Lübeck 2 Bilder für das Esszimmer in Keetmanshoop.

Abteilung Bochum eine Wringmaschine für das Heimathaus.

Frau Kommerzienrat Korte, Bochum, spendete Küchenwäsche.

Allen gütigen Gebern unsern herzlichsten Dank.

## Wie man in Südwest speist.

„Was essen Sie denn nun drüben? Ist's ähnlich wie hier?“ bin ich oft nach meiner Rückkehr von Südwestafrika gefragt worden. Und während der Fragende sich an deutschen Gerichten gütlich tat, bedauerte er mich in Gedanken der überstandenen Entbehrungen wegen und war verwundert, wenn ich von un-



Milchverkäuferin auf der Strasse v. Windhuk.

seren Menüs in Windhuk erzählte. Während des Aufstands freilich ist es manchmal knapp genug drüben gewesen auch an den grösseren Plätzen. Da kosteten die Kartoffeln in Keetmanshoop 2,50 Mk. das Pfund, soviel etwa wie hier der Zentner. Und zeitweise gab's im Kasino der Offiziere und Beamten keine anderen Lebensmittel als Reis und Schokolade, aus denen ein findiger Koch immer neue Gerichte herstellte. Aber jetzt sind Angebot und Nachfrage längst besser geregelt. Es gibt in Windhuk z. B. etwa ein halbes Dutzend Fleischer, bei denen alle Arten Fleisch zu haben sind. Nur Kalb gibt es selten, da das Schlachten von Kälbern aus wirtschaftlichen Gründen verpönt ist. Hühner gehören eigentlich drüben zu jedem Haushalt,

Da gibt es Tomaten, Gurken, Salatköpfe von märchenhafter Grösse, Riesenartischocken, Bohnen, Kohl, Radieschen, kurz eigentlich alles, was das Herz sich wünscht. Unser Hauptobst sind die köstlichen, zartschaligen Weintrauben, die um Weihnachten reif werden und bis in den Februar auf jede Tafel kommen. Sie gedeihen in solcher Fülle, dass man für ein Entgelt von 50 Pfennig in solchem Weingarten essen darf, so viel man mag. Ausserdem werden Zitronen und Apfelsinen gezogen, Äpfel und Birnen gedeihen erst vereinzelt und werden noch viel von Kapstadt eingeführt. — Es ist schon versucht worden, die Trauben zu kelteren, doch ist der Windhuker Wein noch sehr schwer — da muss die richtige Methode erst gefunden werden. Dagegen hat das hier gebrauchte Bier das schwere Exportgetränk fast völlig verdrängt. Und da Windhuk und Swakopmund künstliche Eisfabriken haben, können wir den Siphon auch gekühlt haben, wie zu Hause. Das Eis hat auch den Transport von Fischen von der Küste ins Innere ermöglicht. Früher hatte man in Windhuk nur Karpfen von der Regierungsfarm Neudamm, jetzt kommen alle Arten Seefische tadellos in unsere Küchen. Und wenn ich noch erzähle, dass der Frühstücksbeutel mit Semmeln von einem kleinen Kaffern ebenso pünktlich an unserer Tür abgeliefert wird, wie hier von dem verschlafenen Bäckerjungen, dann wird vielleicht manche deutsche Frau nicht mehr so ganz die Emplindung haben, in ein wildes Land zu gehen, wenn in Hamburg das deutsche Ufer langsam ihren Augen entschwindet. S. Ando.

\* \* \*

## Wie man Getränke in der Hitze kühlt.

Sehr praktisch ist ein Wassersack, den man an luftiger Verandaseite aufhängt, doch ist nicht jeder im Besitz eines solchen. Man kann sich auch auf andere Weise kühle Getränke herstellen, indem man die Flaschen mit Strohhalben bezieht, in die Sonne stellt und von Zeit zu Zeit kaltes Wasser darüber giesst. Durch das Verdunsten des Wassers kühlt sich das Getränk ab. Will man kühle Getränke vorrätig haben, so lasse man die Flaschen ebenfalls in Strohhalben stecken und packe sie dicht neben- und übereinander in eine Kiste. Den Boy instruiere man dahin, dass er es als eine seiner ständigen Tagesarbeiten betrachtet, alle zwei Stunden Wasser darüber zu giessen. Hat man in der Nähe des Hauses einen Wasserfall oder anderes fließendes Wasser, lasse man die Kiste dort hineinstellen. Natürlich muss die Wasserstelle am Hause sein, sonst ist die Gefahr des Verschwindens zu gross, da der Neger ein grosser Freund des europäischen Alkohols ist. Bowle füllt man zum Kühlen in einen Tontopf, den man in die Erde eingräbt und fest zudeckt, und dafür sorgt, dass die Erde rundum feucht bleibt.

\* \* \*

## Versendung von Fischen.

Will man in Afrika Fische einen Tag über Land schicken, so schachtet man sie, nimmt sie aus, salzt sie, ohne sie zu waschen. Dann schneidet man ein Stück Bananenschale der Länge nach durch, legt den Fisch zwischen die Hälften und umwickelt das Ganze möglichst dicht mit Bananenblättern. Vorteilhaft ist es noch, den Boten nachts marschieren zu lassen. Auf diese Weise halten sich die Fische über 10 Stunden frisch. Kleine Fische, die in einem von den Eingeborenen gefertigten Tontopf mit Flusswasser transportiert wurden, haben sich ebenso lange sogar lebend erhalten. Manche stecken den Fischen ein Stück in Whisky getauchtes Brot ins Maul und wickeln sie dann in Bananenblätter. Abgesehen von der Tierquälerei, hat man damit aber oft nicht den gewünschten Erfolg. G. Schelle.



Südwestafrikanische Gemüse und Früchte.

wer etwas mehr von Geflügelzucht versteht, zieht auch Enten und Puten. Eier zu kaufen, war auch gar zu teuer, sie kosten zeitweise 4 Mk. das Dutzend. Eben so hoch war noch vor 2 Jahren der Preis für 1 Pfund Butter, der inzwischen dank der vielen Kleinsiedlungen und der besseren Bahnverbindung auf 1,80 bis 2 Mk. gesunken ist. — Während des Aufstands und der Zeit gleich danach spielten Konserven eine Hauptrolle bei der Ernährung. Das ist jetzt anders geworden. Auf den Farmen wird der Gemüsebedarf selbst gezogen und für die Hauptstadt sorgen die Gärten von Klein-Windhuk.



# Fetisch.

Roman aus Togo.

Von

Richard Hüas.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

**D**a sass Pahlen denn an den Palavertagen vom frühen Morgen und war seine eigener Dolmetscher, Schriftführer und Verhandelter zugleich. Um ihn herum sassen die Schwarzen. Weit hergekommen manche, aus Orten, die damals deutsch nur den Namen nach waren, wohin noch nie ein Weisser gekommen war, und wohin die deutsche Macht damals noch lange nicht reichte, wohl aber Pahlens Ruf als ein parteiloser Richter. Und nun sass Pahlen mit einer wahren Schafsgeduld und versuchte, die geschürzten Knoten zu lösen und die Streitigkeiten aus der Welt zu schaffen, für die damals ein europäisches Gesetzbuch noch nicht geschrieben worden war. Denn noch galt, in ihren eigenen Sachen, für die Schwarzen das Landgesetz, aber man strebte doch soviel wie möglich dahin, die Schwarzen langsam an die Gerichtsbarkeit der Weissen zu gewöhnen. — Ein schwarzer Bauer kommt. Die blaue perückenartige Mütze kennzeichnet ihn schon von weitem als Agotiememann<sup>1)</sup>. Er hat einen Stock in der Hand, länger als er selbst, und auf diesem Stocke sind viele Kerben<sup>2)</sup>. Er zeigt Pahlen diesen Stock.

„Ein Schuldenpalaver!“ denkt Pahlen. Der Neger ist Wucherer von Geburt. Jedes Jahr verdoppelt sich die kontrahierte Schuld, und er würde sich nicht schämen, dem Teufel im Spiel oder beim Schuldenmachen die Seele zu nehmen, wenn der eine hätte.

„Nun“, fragt Pahlen, „was hast Du?“  
„Der Mann da drüben“, der Bauer zeigt auf den ihm gegenüber am Boden Kauernden, „er ist gleich mitgekommen, schuldet mir Geld!“

„Wieviel?“ fragt Pahlen.  
Den Kläger verlässt sein Ausdrucksvermögen. Sein Zahlensystem reicht nicht so weit. Er hält Pahlen nur den Stock hin.

Aber Pahlen kennt sich aus in der schwarzen Buchführung.

„Gib her! — Wieviel ist jede Kerbe?“  
„Hundert Mark.“

Pahlen zählt sechshundertfünfzig Kerben. Also fünftausendsechshundert Mark. Es ist mehr, als das ganze Dorf, dem der Betreffende angehört, zusammen aufbringen könnte, denkt Pahlen.

„Woher kommt diese Schuld?“ fragt Pahlen den Kläger.

Der zeigt auf den Beklagten. „Sein Grossvater hat mit meiner Grossmutter Ehebruch getrieben. Er ist damals zu so und soviel Geldstrafe verurteilt worden, die er niemals bezahlt hat.“ — Verjährung kennt der Schwarze nicht. So ist die Schuld weiter gewandert vom Vater auf den Sohn und vom Sohn auf den Enkel und ist jedes Jahr gewachsen um seine eigene Grösse.

„Lebt Deine Grossmutter noch?“

„Nein, Herr!“

„Dein Grossvater?“

„Ist tot!“

„Dein Vater?“

„Auch tot.“

Pahlen wendet sich an den Beklagten. Der sagt dasselbe von seinen Erzeugern und bestreitet die Schuld. Zeugen sind nicht vorhanden. Der Beklagte leugnet. Aber der Stock ist alt, und die Kerben sind auch alt. Pahlen weiss, wenn er die Schuld nicht aus der Welt schafft, so oder so, dann gibt's Fehde, wenn die beiden nach Hause kommen und er, Pahlen, hat gar nicht die

Macht, das zu verhindern. Jetzt noch nicht. Später einmal — und dann würde das Messer jetzt Recht sprechen und die Steinschlossflinte. Ganze Dörfer hatten sich schon umgebracht auf diese Weise.

Ein schwieriger Fall. Die Gesichter der Schwarzen sind auf den Weissen gerichtet. Es sind Häuptlinge dazwischen, die vom Weissen

als den Wert des streitigen Gegenstandes aufessen?! Je nun, wir wollen auch leben! Kommt! Packt ein! Der Weisse wird nicht fertig damit!“

Da fragt Pahlen: „Ist aus jenem Verkehr zwischen seinem Grossvater — er zeigt auf den Verklagten — und Deiner Grossmutter ein Kind entsprossen?“

„Ja!“ sagt der Kläger.

„Weisst Du dass genau?“

Der klagende Bauer lacht verschmitzt. „Das Kind!“ war mein eigener Vater.“

„Ja, könnte denn nicht der Ehemann Deiner Grossmutter, der Vater Deines Vaters gewesen sein?“ wendet Pahlen ein.

„Nein, Herr! Der Mann meiner Grossmutter war in jener Zeit, die dafür in Betracht kommt, elf Monate von ihr fort.“

„Du bist also der Sohn des Mannes, dessen Vater mit Deiner Grossmutter verkehrt hat?“

„Aber Du weisst, Herr, dass nach dem Landesgesetz der betrogene Ehemann das Kind aus diesem Verkehr als sein eigenes ansieht!“

„Ich weiss“, entgegnet Pahlen. „Aber doch bist Du ein direkter Nachkomme und Blutsverwandter des ursprünglichen Schuldners. — Nach Deinen eigenen Worten!“

„Ja.“

„Schön! Du hast also nach dem Landesgesetz für die Schuld Deines Vater-Vaters aufzukommen mit Deiner ganzen Habe, mit Deiner Person und Deiner ganzen Familie!“

Dem klagenden Bauer wurde schwül. Er kratzte sich an seinem Wollkopf. Er sah bald den Weissen an, bald wandte er sich an die im Kreise Herumsitzenden. Aber er begegnete da nur dem Beifall bezeugenden „Aehs“ der Häuptlinge und der alten Leute, sowie der Gegenpartei.

„Du bist aber“, nahm Pahlen wieder das Wort, „gleichzeitig der Kläger. Ohne die Berechtigung Deiner Forderung in Frage zu ziehen, oder sie näher untersuchen zu wollen. — Bestehst Du auf der Bezahlung der Schuld, die Du da auf Deinem Stocke stehen hast, so hast Du als Sohn oder richtiger als Sohnes-Sohn des ursprünglichen Schuldners die Schuld an den Kläger, das bist wieder Du selber, zu zahlen. Du kannst das“, schloss Pahlen lächelnd, „so bald oder so spät tun, als Du Lust hast. Der andere, den Du hier verklagt hast, hat nichts damit zu tun, denn wegen Dir allein ist das ganze Palaver entstanden!“

Die schwarzen Kriminalstudenten begriffen und grinsten. Laute „Aehs“ schwirrten in der Luft, die in diesem Falle etwa heissen sollten: „Ja, ja, auch das Landesgesetz lässt sich handhaben, man muss es nur richtig kennen.“

Auch der klagende Bauer wollte gehen, aber Pahlen rief ihn zurück. Er musste erst seinen Fetisch, seine drei Kreuze<sup>3)</sup> unter das Protokoll setzen, und seinen Stock, worauf die Forderung stand, vor Pahlens Auge zerbrechen.

Als er verlegen lachend darüber, dass er mit seiner Klage nicht durchgekommen war, davon ging, schloss sich ihm der Beklagte an.

„Kommst Du mit, einen Rum trinken?“ fragte ihn der.

„Ih, wo denkst Du hin? Ich habe geglaubt, Du musst mir alles bezahlen. Jetzt habe ich nicht einmal genug Kauris, um mir Maisbrot und Fisch und Wasser unterwegs zu kaufen.“

<sup>1)</sup> Das aus einem illegitimen Verkehr der Ehefrau mit einem Dritten entsprossene Kind wurde, da Kinder einen Besitz, ein Vermögen bedeuteten, vom Ehemann beansprucht.

<sup>2)</sup> Die des Schreibens Unkundigen mussten als Unterschrift unter einem Dokument drei Kreuze machen. Die Richtigkeit der Unterschrift, also der drei Kreuze, wurde dann von einem Dritten, des Schreibens Kundigen, bescheinigt. Die mit den Gebräuchen der Weissen unbekannten Neger, besonders die aus dem Innern, hielten dieses Kreuzemachen für eine Art Beschwörungsformel oder Zauber, übertragen also „Fetisch“ machen.

## Silvester.

Silvesterfeier! — Die Bowle dampft Und wartet auf die Gäste.  
Die kommen durch den Schnee gestampft Beim deutschen Neujahrsfeste.

Silvesterfeier! — Ein kühler Trank Locket in den Kolonien,  
Wo durch Steppenfluren und Waldgerank Jetzt brütende Gluten ziehen.

Silvesterfeier! — In Deutschland hält Der Tannenbaum sich noch lange.  
Da unten in der tropischen Welt Ist längst uns um ihn bange.

Ich hörte mit Staunen, was einst geschah Zu der Feiernden Schmerzen:  
Da schmolzen in Südwestafrika Am Baume Konfekt und Kerzen.

Zu plündern gab es da gar nichts mehr, Dass alle darüber grollten. —  
In Deutschland fror man damals sehr, So dass man da gleichfalls gescholten.

Bei Deutschen ist zum Klagen ein Grund Immer gefunden aufs neue.  
Aber immer sei zur Silvesterstund' Neu beschworen die deutsche Treue!

In welchem Breitengrad wir auch sind, Ob im hitzigen oder kalten,  
Ob in schwülem Duft, ob in Schnee und Wind:

Wir wollen zusammenhalten!  
Marx Möller.

Weisheit lernen möchten. Wie wird der Weisse den Fall aus der Welt schaffen? Palaver ist für sie, was für den reichen Berliner eine Premiere, für den Spanier ein Stiergefecht ist.

Pahlen sitzt da und zieht die Stirne kraus und denkt einen Augenblick nach. Schadenfroh blüht's über die Gesichter der Häuptlinge. „Seht Ihr, der Weisse ist nicht klüger als wir! Warum bringt Ihr Eure Sachen zu ihm? Weil er es umsonst macht und wir Euch noch mehr



Szene vom chinesischen Neujahrsfest in Bangkok (Siam). (Siehe Artikel auf Seite 12.)

<sup>1)</sup> Agotieme (Landschaft im Innern Togos) heimat der Agopalme, deren Holz ausser dem Odumholze das einzige Holz ist, welches nicht von weissen Ameisen zerstört wird.

<sup>2)</sup> Auf diese Weise pflegte der Togoneger die Summen zu buchen, die ihm jemand schuldete. Die erste Kerbe bildete das Grundkapital, um dessen Betrag sich die ursprüngliche Schuld jedes Jahr von neuem vermehrte, und deren Vervielfachung durch die Anzahl der jedes Jahr hinzukommenden Kerben angezeigt wurde.



Ich muss sehen, dass ich einen guten Freund finde, der mich bis Agotieme durchfüttert.“

„Das mach' ich!“ rief der andere. „Das mache ich!“ Er wollte den letzten Groll in dem andern totmachen.

„Bist Du mein Freund?“ schrie der Kläger. „Na, ich bin doch Dein Bruder! Hast Du vergessen, was der Weisse gesagt hat: „Ohne meinen Grossvater wärest Du überhaupt nicht vorhanden?“

Da stand der andere still und sagte: „Du hast recht, Du hast wirklich recht!“ Und dann lachten sie sich beide an und gingen zur dicken Eiakó, ihrer Herbergsmutter, und der Verklagte sorgte dafür, dass sich der Kläger bis nach Hause nicht über einen leeren Magen zu beklagen hatte, denn er wusste sehr wohl, dass bei ihm und seinesgleichen der Weg zum Herzen nur durch den Magen ginge.

Marianne hatte gesehen, dass das Palaver so lange Zeit nahm, weil Pahlen auch sein eigenes Protokoll schreiben musste.

„Weisst Du was“, sagte Marianne, „ich interessiere mich für diese Sachen. Es gewährt doch recht interessante Einblicke in das Leben dieses Volkes“ . . .

„Dann kannst Du Dir ja mal die Palaverakten ansehen!“ meinte Pahlen. „Da hast Du vorn gleich die Zusammenstellung des Landesrechts, die ich gemacht habe, und ohne die Dir manches Urteil befremdlich scheinen wird. Natürlich habe ich es in vielen Fällen, wo es zu drakonisch war, unseren Anschauungen entsprechend, mildern müssen.“

„Ach Akten!“ sagte Marianne. „Das ist dann ja alles toter Kram und Du weisst, dass ich nun einmal gar keine Phantasie besitze, um tote Buchstaben vor mir aufleben zu lassen. So eine Verhandlung dagegen, mit all den schwarzen Gesichtern, mit den Leidenschaften, die darüber hinzucken, wie Blitze an einem Nachthimmel, das ist doch was anderes! Das ist doch Leben! — Aber ich möchte nicht faul und untätig dabeisitzen! Ich habe gesehen, dass es Dich sehr aufhält, Untersuchender und Protokollführer zugleich zu sein. Weisst Du was? Lass mich Dein Schreiber sein! Ich schreibe riesig schnell und sehr deutlich, wie Du weisst!“

„Eine neue Laune“, dachte Pahlen. „Wie lange das bloss anhalten wird.“ Aber um des lieben Friedens halber, sagte er ja. „Sie hat ja so wenig Abwechslung hier draussen!“ fügte er im stillen hinzu.

Und auf diesem Wege wuchs Marianne allmählich hinein in Pahlens Sorge und in Pahlens Arbeit, in seine Fehlschläge und in seine Erfolge, in seinen Kummer darum und seine Freude darüber, ohne dass er wusste, dass es mehr als Laune von seines Weibes Seite, dass es Angst vor ihrem Innern war, das sie immer mehr in die Arme Uhlbergs treiben liess.

Neuntes Kapitel.

Die Grenzexpedition, mit der Pahlen ins Innere gehen sollte, liegt seit einigen Tagen in der Stadt.

Es ist früher Morgen, noch schläft alles. Nur mitten auf dem jetzt noch verödet und stillliegenden Marktplatz steht ein junger, schwarzer Kerl in dem gelben Khakianzug der Polizeitruppe. Der rote Tarbush sitzt ihm keck auf dem kahlgeschorenen Schädel. Seine Augen glänzen, seine Muskeln straffen sich, seine junge, breite Brust dehnt sich, als wollte sie die weite Bluse zersprengen, dann setzt er das Horn an den Mund und schmettert das Signal heraus, das die Expedition zum Aufstehen mahnt.

Jetzt geht es in den Busch, auf Expedition. Die lanweilige Kuste liegt in seinen Gedanken weit, weit hinter ihm. Ungeahnte Möglichkeiten

was Zampa für den Kommandeur von Kamptz, für den Leutnant Dominik, für den Büchsenmacher Zimmermann war, als Zampa noch nicht am Sanaga sass und Handel trieb wie irgend ein anderer schmutziger Gabunhändler, unentbehrlich, ein Mensch von Bedeutung, um dessen Existenz und Taten sich Legenden bilden.

Das ist Kalala, und der blies! Wer konnte da zurückbleiben?!

Auf fuhren die Schläfer. In allen Hütten sprangen die Türen auf. „Vá! meinen Tabak!“ schrie der eine. „Deblá! meine Deckel!“ Oder: „Meine Fetischmedizin! meine aticke!“ Oder: Dass Du Dich nicht mit dem dicken Ungpátti einlässt, während ich im Busch bin!“

Raus sprangen die Träger und eilten in raschen Sprün en dem Gouvernementsplatz zu, denn Soso verstand keinen Spass. Und der

stand schon da, in dem grauen den Morgen, und seine wein frohe Rotspohnnase stand in seinem Gesicht wie eine rote Glühbirne. Er schimpfte, ein gutes, ehrliches, ostpreussisches Kasernendeutsch. Wenn das nicht verstanden wurde, begleitete er seine Weisung mit einer entsprechenden Geste, oder machte das Ding, wie er's haben wollte auch einmal selbst, indem er sagte, „nicht so, sondern so!“ Und das hat ihn berühmt gemacht, dieses Soso, dass er bald nicht anders hiess, von der Küste von Benin bis hinauf nach Salaga, obwohl viele ihn viel lieber „Twentyfive“ genannt hätten, denn Fünfundzwanzig war sein zweites Wort, und das einzige englisch, was der Mann je mit seinen Schwarzen gesprochen hat.

Jetzt ruft er die Namen der Träger auf. Negernamen, mit ostpreussischem Akzent und Aussprache! Welcher Heiinbóso, oder Egbénesse, oder Nussudgé sollte sich da auch getroffen fühlen?! — Da gab es viel versteckte Heiterkeit, und viel verräterisches Zucken um den breiten, schwarzen Mund, bis Kalala angelufen kam, und die schwarzen Gesichter sortierte, jeden zu seiner Last.

„Lasten hoch!“ Die Gelenke knackten. Gar mancher rückte unmutig an seiner Last. Aber die Patronenboxen wurden darum nicht weicher und knurrend fügte sich der damit beglückte Negerschädel in sein hartes Geschick.

„Los!“ kommandierte Soso. Dann kamen die Soldaten. Am rechten Flügel Mollu, der lange Haussa-Unteroffizier, gutmütig wie ein Kind, aber ein Steher, mit dem Mute des Fatalisten, denn er ist natürlich Mohammedaner.

Dann Dávisreit, der Gefreite! Der Lump, der Spieler! Selbst sein Leben ist ihm nicht mehr wie eine Karte. Bei Towe hat er's gezeigt, als er — er allein — auf schmalem, von mannshohem Gras umgebenen Negerpfade als letzter Mann des Zuges die sich langsam und



Togo: Die Polizeitruppe tritt an.

von Jagd und Krieg und Abenteuern eröffnen sich vor seinem Blick.

Für die Schwarzen ist er einfach der Hornist der Polizeitruppe. Aber für die Weissen, vom Kommissar angefangen, ist er mehr. Für die ist er der Junge, der schon mit Wissmann und Wolf und Bugslag am Sankurru gewesen ist. Einer dieser drei hat ihn einer Sklavenräuberbande abgejagt. Dann ist er mit Wolf nach Bismarckburg gegangen und als diesen unermüdlichen Forscher heisse Dahomeerde deckte, erbte ihn Klin. Und als dessen grosses Herz in Berlin aufhörte, für immer zu schlagen, erbte ihn die Truppe. Kalala hat weder Vater noch Mutter gekannt und wenn einer ihn nach diesen fragt, dann zeigt er auf die Gouvernementsflagge. Er spricht sieben Sprachen und mehr, und wo etwas los ist, ist Kalala dabei, wo etwas fehlt in der Expedition, wo die Wissenschaft der Dolmetscher aufhört, muss Kalala Rat schaffen. Er ist hier das für das Land,

Kurse deutscher Kolonialwerte.

Mitgeteilt durch: von der Heydt'sches Kolonialkontor G. m. b. H., Berlin W. 8, Behrenstr. 8. 15. Dezember 1910.

Telephon: Amt 1, 9229 und 9224.

\* Bauzinsen. † geschützt. Zu jeder Art von Auskunft ist obenstehendes Bankhaus stets gern bereit.

Telegramm-Adresse: „Heydtkontor“.

Gründ. jahr	Mark	Gesch.- jahr	vorl. Div.	letzte Div.		Nachfrage %	Angebot %	Gründ. jahr	Mark	Gesch.- jahr	vorl. Div.	letzte Div.	† u. 100 % in Ant.	Nachfrage %	Angebot %
1906	1000	1. 10.	6	15†	Afrikanische Kompagnie A.-G.	110	115	1903	1000	1. 1.	0	0	Kautschuk-Pflanzung Meanja A.-G.	75	80
1906	1000	1. 1.	4*	4*	Borneo-Kautschuk-Compag. A.-G.	100	103	1908	500	1. 1.	0	—	Kironda Goldminen-Gesellschaft	109	112
1905	1000	1. 4.	17½	17½	Bremer Kolonial-Handels-gesellsch., vorm. F. Oloff & Co. Akt.-Ges.	208	212	1899	1000 u. 200	1. 1.	5	5	Moliwe-Pflanzungs-Gesellschaft	90	—
1902	1000	1. 1.	0	0	Centralafr. Seenges. mbH. Vorz.-Ant.	95	—	1886	500	1. 4.	0	—	Neu-Guinea-Comp. Vorz.-Anteile	128	130
1890	1000	1. 1.	50	64	China-Export-, Import- u. Bank- Compagnie A.-G.	400	—		500	1. 4.	0	—	do. Stamm-Anteile	—	95
1908	£ 1	1. 2.	55	25 p.r.t.	Colmanskop Diamond Mines, Ltd.	M 64	M 66	1906	500	1. 1.	0	0	Ostafrika (D. K. G.) Kompanie	—	90
1900	1300	1. 1.	0	—	Dtsch. Agav.-Ges. (D. K. G.) Vorz.-A.	—	75	1900	100	1. 4.	11	10	Otavi-Minen- u. Eisenbahnges. Ant.	M 147	M 148
1878	1000	1. 1.	24	28	Deutsche Hand.- u. Plantagen-Ges. d. Südsee-Inseln zu Hamburg AG.	158	162			1. 4.	6	5	do. Genussscheine	108	109
	£ 5500				do. Genussscheine	M 1460	M 1500	1902	£ 1	1. 1.	35	20 p.r.t.	Pacific Phosphate Co. Limited	£ 9½	£ 9½
1907	1000	1. 1.	0	0	Deutsche Kautschuk-Aktien-Ges.	70	80	1903	1000 u. 100	1. 1.	0	0	Safata-Samoa-Gesellschaft	40	50
1885	1000	1. 4.	25	64	Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika (D. K. G.)	780	800	1905	1000	1. 1.	4*	4*	Samoa-Kautschuk-Compagnie	35	45
1902	100	1. 1.	0	0	Deutsche Samoa-Ges. (D. K. G.)	45	55	1897	1000	1. 1.	0	0	Sigi Pflanzungs-Gesellschaft	178	185
1908	1000	1. 1.	0	0	Deutsche Südseephosphat A.-G.	100	104	1895	£ 1	1. 7	0	0	South African Territories	sh 11.—	sh 11.6
1902	100	1. 5.	0	6	Deutsche Togogesellsch. (D. K. G.)	147	148	1910	sh 10	1. 1.	—	—	South-East Africa 1910	sh 8—	sh 9—
1885	1000	1. 1.	5	6	Deutsch-Ostafrikan. Ges. (D. K. G.)	126	—	1892	£ 1	1. 1.	5	7½	South West Africa Co.	sh 32.6	sh 33.—
1898	300	1. 1.	0	8	Gesellschaft Südkamerun	348	352	1893	1000	1. 4.	0	0	Usambara Kaffeebaugesellschaft	—	50
1887	1000	1. 1.	13	20	Jaluit-Gesellsch. A.-G.	M 3480	M 3520		500				do. Stamm-Anteile	—	90
	—		130	200	do. Genussscheine	90	95	1897	1000	1. 1.	9	0	Westafr. Pflanz.-Ges. Bibundi	84	89
1906	1000	1. 1.	4*	4*	Kamerun-Kautschuk-Compagnie	45	50	1897	1000	1. 1.	8	8	Westafrik Pflanzungsgesellschaft	145	—
1895	200	1. 1.	0	0	Kaoko-Land- u. Minen-Ges.	—	—	1895	500	1. 1.	0	0	Victoria Aktien	—	—
													Westdeutsche Handels- und Plan- tagenges. (D. K. G.) Vorz.-Ant.	—	—



ohne weisse Führung vor der Uebermacht zurückziehende Kolonne deckte. Er sieht aus wie ein schwarzgefärbter Leutnant. Alles ist Schneid an ihm. Und er hat Schulden wie ein Major.

Aber noch ist er sein eigener Herr. Er hat seinen Körper noch, denn noch ist jene Nacht nicht gekommen, in der er zu allem, was er schon verspielt hatte, seine Weiber, und seine Kinder, auch sich selbst verspielte, und ihm nichts übrig blieb, als die ihm lieb gewordene deutsche Uniform ausziehen, und zu den Franzosen zu flüchten. Unter der Kugel eines Rabbisten<sup>1)</sup> hat er geendet. Aber jetzt atmet sein schlanker, sehniger Körper noch, wie eiserne Schrauben umklammert seine Hand die Mauserbüchse. Selbst Sosos verwehnte Gardefeldwebelaugen ruhen mit Stolz auf ihm.

„Stillstand! . . . Au links! Au grad aus!“ kommandiert Soso. In diesem Augenblicke treten der Kommissar und der Stabsarzt, gestiefelt und gespornt, gefolgt von Frau Marianne, aus dem Zimmer auf die Veranda.

„Lassen Sie abrücken!“ befahl der Kommissar Soso auf dessen Meldung. Dann verabschiedeten sich die Herren von Marianne, um Pahlen Gelegenheit zu geben, noch einen Augenblick mit seiner Frau allein zu sein. Die mancherlei Sorgen um die vielfachen Bedürfnisse der Expedition, die erst hier befriedigt wurden, die Uebergabe seiner eigenen Verwaltungsgeschäfte, das alles hatte Pahlen während der beiden letzten Tage, bis spät in die Nacht hinein in Anspruch genommen. Er sah sehr bleich aus. Die ganze Nacht hatte er wach gelegen und konnte nicht einschlafen. Seine Gedanken waren bei seinem jungen Weibe, die wenige Schritte von ihm entfernt lag.

Es war ihm in letzter Zeit, als ob doch nicht alle Verständigungsmöglichkeiten zwischen ihm und Marianne vorbei wären, und wenn er es auch aufgegeben hatte, zu hoffen, dass er und Marianne jemals restlos ineinander aufgehen würden, aber auf einen stillen, gesegneten Frieden hoffte er doch, seitdem er sah, dass Marianne an seiner Arbeit teilnahm, was sie früher nie getan hatte. Auf dieses bescheidene Ziel hatten sich seine heissen Wünsche gerichtet. Jetzt schien er diesem Ziele um vieles näher gerückt zu sein. Und nun sollte er fort, gerade in einem Augenblicke, als alles zwischen ihm und Marianne sich zum Bessern wenden zu wollen schien.

Er stand leise auf und ging geräuschlos zu dem Bette, wo Marianne lag. Er beugte sich über sie. Ihre volle Brust hob und senkte sich ruhig unter den regelmässigen Atemzügen. Um ihren schönen Mund schien ein leises Lächeln zu spielen.

Pahlen war enttäuscht. Nein, das war keine, die Not leidet am Leben, an ihrem Herzen oder an ihrer Seele. Die hatte auch gar nichts, rein gar nichts mit seinen Nöten zu tun.

Er war eben im Begriff, von Mariannes Bett zurückzutreten, als Mariannes Lippen ein silberhelles Lachen entfuhr. „Lassen Sie doch das, Uhlberg!“

Uhlberg! Mit dem konnte sie so lachen! Uhlberg! . . .

Pahlen hätte sie umbringen, er hätte sie emporreissen können, um ihr zuzurufen: „Hast Du mir nur einmal im Leben ein solches Lächeln geschenkt?! Und nun schenkst du's diesem da, dem ersten besten, dem du begegnest hier draussen, indessen ich hungrig und darben an deiner Seite wandere?!“

Er wankte zu seinem Bette zurück wie ein Betrunkener. Einmal kam etwas wie Vernunft über ihn. „Unsinn!“ sagte er zu sich selber. „Das kann ja so unschuldig sein!“ Und dann kam sein Zweifel wieder und sagte: „Es kann, aber es kann auch anders sein! Die stundenlangen Ritte . . . mit Uhlberg . . . Hatte sie auch nur einen Tag ausgesetzt?“ —

Er wollte es ihr verbieten, jetzt gleich — nein, wenn er fortging, im letzten Augenblicke. — Ja, hatte sie sich überhaupt je etwas von ihm verbieten lassen? Wenn er sie auch zwang, die Ritte mit Uhlberg zu unterlassen, Uhlbergs Faktorei war nebenan, nur durch einen Strohzäun von ihrem Hause getrennt. — Nein, wenn

gemeinschaftliches Frühstück mit den weissen Mitgliedern der Expedition.

Nun stand er zum letzten Male bei Marianne für lange Zeit. Vielleicht für immer. Vielleicht fand er bei seiner Rückkehr einen Brief vor, in dem sie ihm sagte . . . Vielleicht würde ihn ein tolles Fieber im Busch wegraffen — unter den jetzigen Umständen würde er es mit Freuden begrüsst haben — das machte schnell Bahn für einen anderen, in diesem Falle für den anderen. Aber vielleicht tat er ihr doch unrecht. Und vielleicht raffte das Fieber auch Marianne weg inzwischen. — Und dieser Gedanke war der Grund, weshalb er sich im letzten Augenblicke zu einer Freundlichkeit zwang, die mehr wie Trauer aussah, als er zu seiner Frau sagte: „Leb' wohl, Marianne!“ und ihr die Hand gab, die eiskalt war.

Von unten sahen viele Augen auf die beiden und das war Pahlen lieb, denn alles in der Welt wäre Pahlen jetzt nicht in der Lage gewesen, Marianne das leiseste Zeichen innerer Zuneigung zu geben.

Diese rechnete nicht auf Zärtlichkeiten, wo sie selber keine vergab, aber diese eisige Verabschiedung Pahlens kam ihr doch zu sonderbar vor. Nach dem Zusammenarbeiten mit Pahlen in der letzten Zeit erwartete sie doch einen wärmeren Ton beim Abschied.

Sie zuckte kaum merklich die zarten Schultern und sagte kühl: „Komme gesund wieder!“

Er hörte kaum mehr hin und war schon im Davonschreiten. Unten bestieg er seinen Gaul und ritt, ritt ohne sich umzusehen, bis der Schatten der hohen Palmen im ersten Dorfe ihn aufnahm.

Wie eine endlose Kobra wand sich der Zug der Lastträger der Expedition im Gänsemarsch durch die Stadt. Dann kamen die schwarzen Soldaten. Sie haben natürlich die meisten Begleiter, denn voran sind Trommler und Pfeifer und Hornbläser, die einen Marsch spielen.

Gar manches schwarze Mädel schaut hinter ihnen her. Gar manche kecke Zumutung fliegt ihnen aus den Reihen der Soldaten entgegen.

„Wann i komm, wann i komm, wann i wieder wieder komm“, spielt die Musik. Aber keins der Mädels wird rot. Sie können's gar nicht, da sie ja schwarz sind, und für die allernatürlichsten Dinge auch einen natürlichen Namen und eine natürliche Freude daran haben.

Unzählige kleine Kinder laufen nebenher. Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Auf den Veranden der Weissen stehen die Europäer und grüssen, zum letztenmal für lange Zeit, die abreitenden weissen Expeditionsmitglieder.

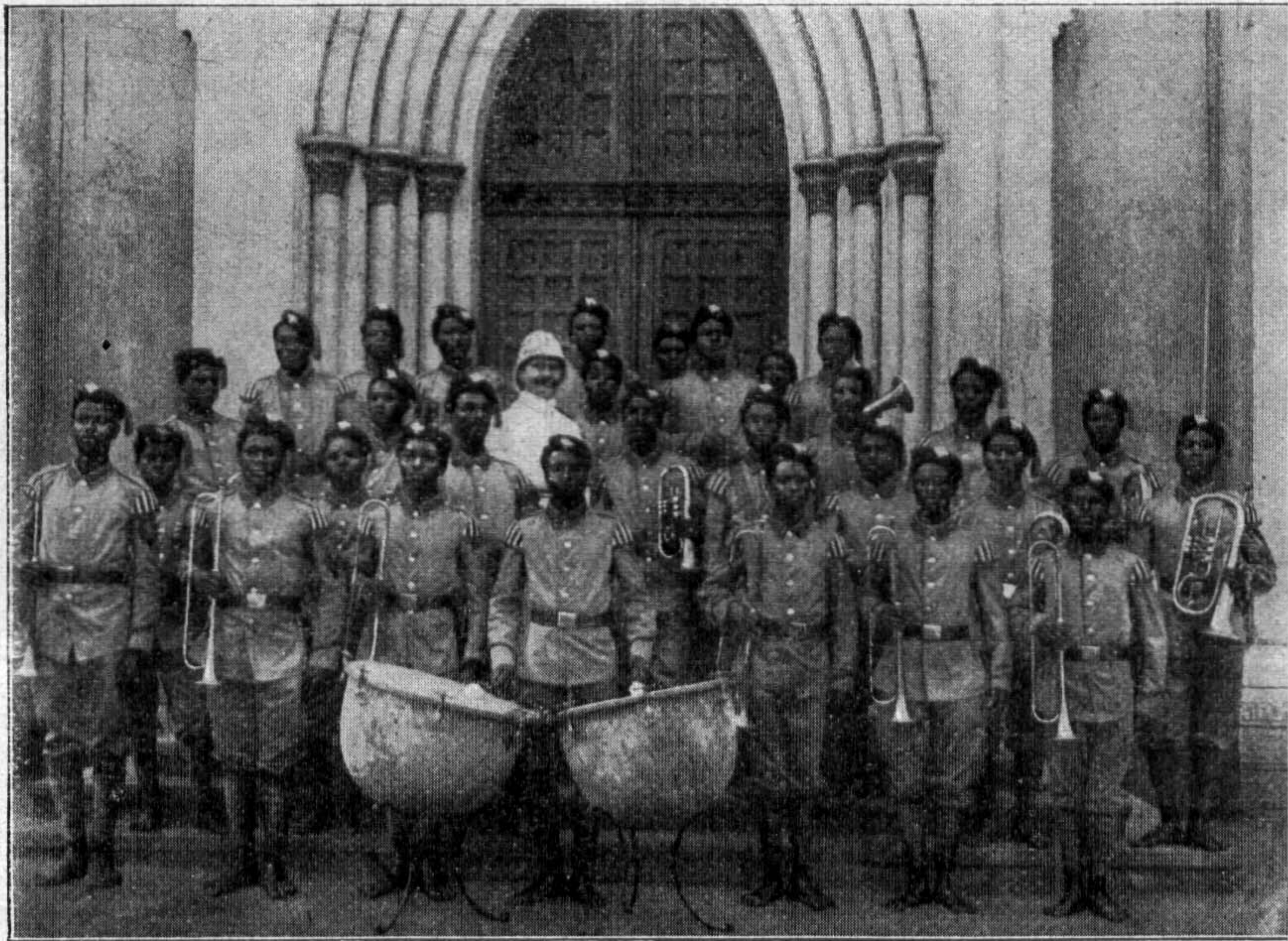
Zuletzt kam Pahlen. Er ritt still und in sich gekehrt, und sah die Grüsse nicht, die ihm galten.

Rohloff stand bei Mensing auf dessen Veranda. Er wollte auch den Abmarsch der Expedition sehen, aber sein Haus hatte nur ein Geschoss, und war auf mannshohen Pfählen gebaut. Von da aus liessen sich die Wege nicht übersehen.

Als Mensing Pahlen vorbeireiten sah, sagte er zu Rohloff: „Kiek, nu läst er den Kopp hängen, weil er seine schöne weisse Frau in'n Stich lassen muss. Nu hat er das! Da ist es doch, hol mi de Düwel, besser, man hat so'n swarzes Fraunzimmer!“

„Wieso?!“ fragte Rohloff.

„Woso? Na, denn is et man rein äusserlich! Da packt einen wenigstens keine innerliche Rührung. Es tropft allens ab wie Tropenregen von einem Wellblechdach. Meinen Sie nicht auch?!“ (Fortsetzung folgt.)



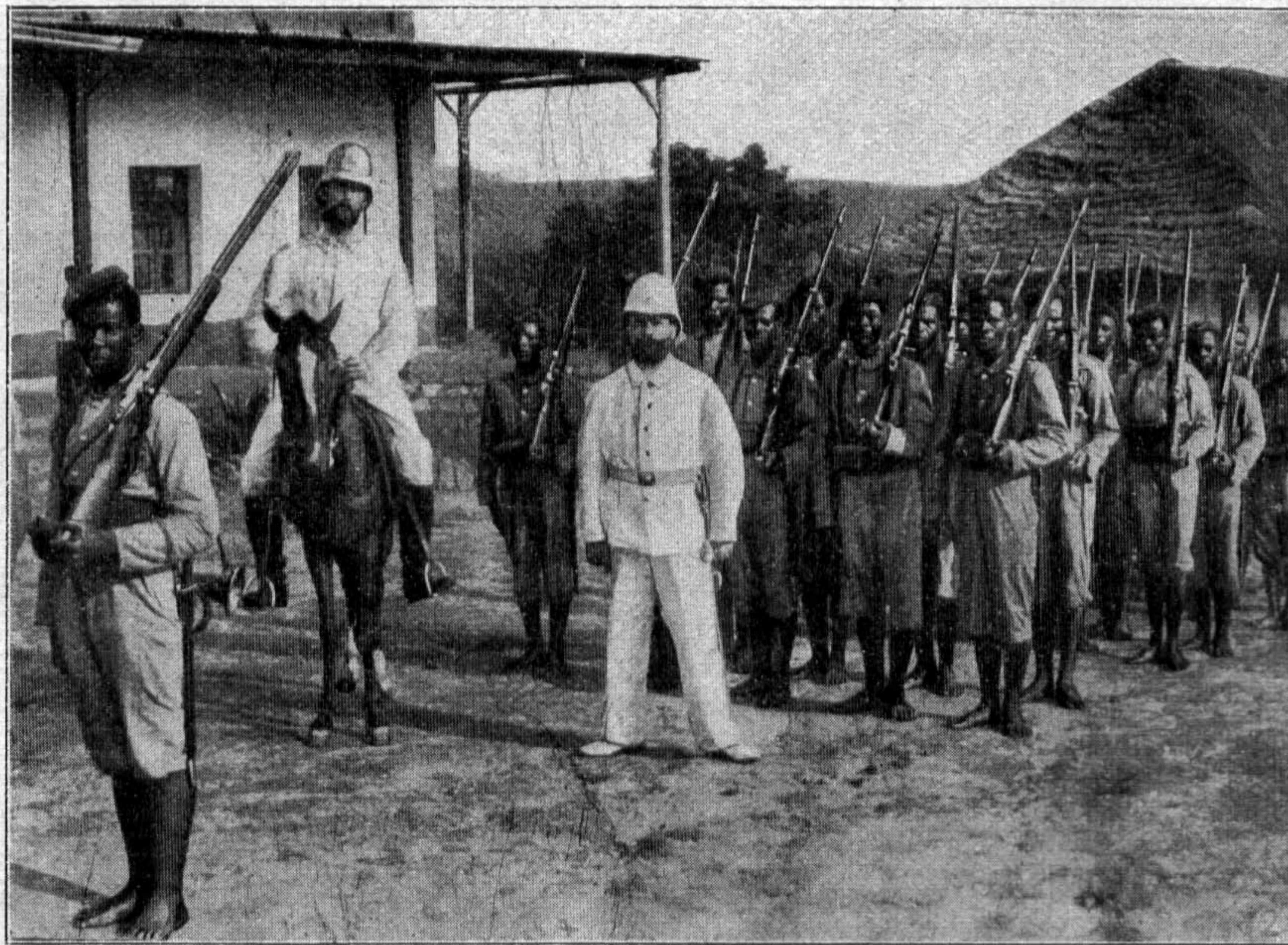
Togo: Die Musik der Polizeitruppe.

sie verloren war für ihn, dann war sie schon verloren, und er, Pahlen konnte nichts ändern, nichts, gar nichts.

Und dann ergriff ihn dumpfe Apathie, wie sie einen packt, der wochen- und monatelang mit dem Fieber gerungen hat, und nun sieht, dass es mit seinen Kräften zu Ende geht. Er sieht sein unerbittliches Schicksal näher und näher kommen und weiss, dass ihm kein Arzt mehr helfen, dass er seinem Schicksal nicht mehr entrinnen kann. Er erwartet es lautlos, wenn er ein Mann ist und macht seine Rechnung mit dem Unabwendbaren, mit einer Art passiver Energie.

In einem ähnlichen Zustande starrte Pahlen in die Nacht hinaus und in die Dämmerung, bis Kalalas schmetternde Hornsignal, die auch ihm galten, ihn aus diesem Dämmerzustand rissen.

Die übrige kurze Zeit seines Hierseins war Unruhe und Hast. Letzte Dispositionen, überall noch einmal nachsehen, dann ein kurzes,



Togo: Abmarsch der Polizeitruppe ins Innere.

<sup>1)</sup> Anhänger Rabbehs, Führer einer islamitischen Bewegung im Sudan (ähnlich der des Mahdiaufstandes), diese Bewegung wurde durch französische Waffen zum Stillstand gebracht.



## Allerlei.

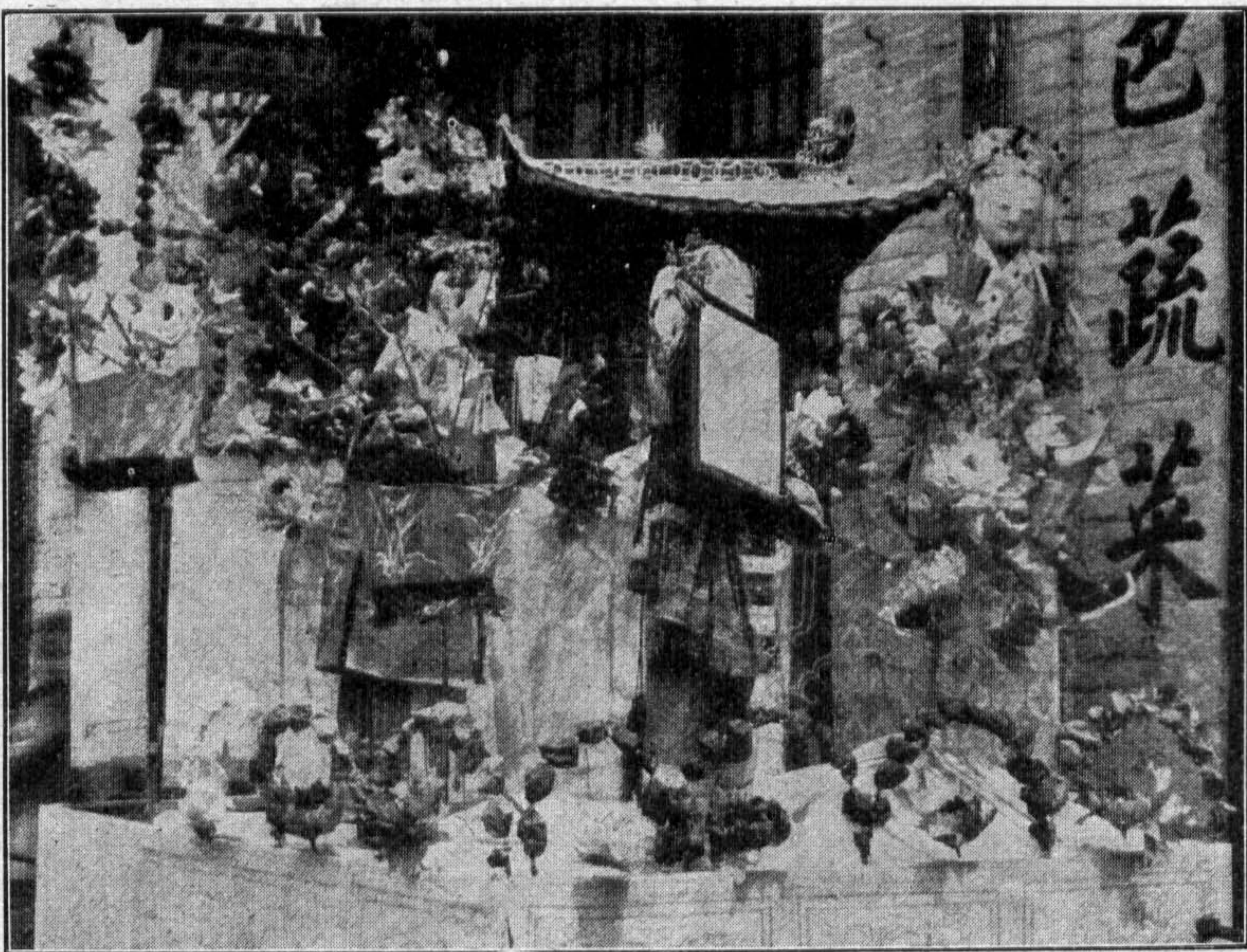
### Das Neujahrsfest bei den Chinesen.

Von Ernst von Hesse-Wartegg.

Neujahr hat im grossen Reich der Mitte noch eine viel grössere Bedeutung wie bei uns. Der Jahreswechsel ist für das bezopfte Vierhundertmillionenvolk gewissermassen der Abschluss des bisherigen Lebens, der Eintritt in ein neues Leben, und Neujahr wird als der Geburtstag jedes einzelnen Chinesen angesehen, den er mit grossen Festlichkeiten begeht, und auf den er sich schon Wochen vorher vorbereitet. In jedem chinesischen Hause wird alles gewaschen und geputzt. Die Wohnungen ebenso wie die Kaufläden werden besonders ausgeschmückt, und in den Geschäftsstrassen der chinesischen Städte kommen vor den Häusern lange Reihen von Tischen zum Vorsch in, auf welchen Möbel, Kleider, Gerätschaften aller Art zum Verkauf ausboten werden. Es ist die grösste Geschäftszeit des Jahres, alle Chinesen müssen bis Neujahr ihre Schulden zahlen, sich neu einkleiden, ihrer Sünden ledig werden, ihren Ahnen opfern, und das alles erfordert grosse Vorbereitungen. Häufig sieht man unter den zum Verkauf ausgestellten Objekten allerhand Bric-à-brac, aber auch uralte kostbare Familienstücke und Kunstgegenstände von hohem Wert, welche der Chinesen nur ungern opfert. Aber er wird dazu mitunter durch die Verhältnisse gezwungen. Hat er die Mittel nicht, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, so setzt er sich der Gefahr aus, dass die

Gläubiger ihm die Tür seines Kaufladens fortnehmen. Dann können die bösen Geister, die unsichtbar in der Luft umherfliegen und die er so sehr fürchtet, ungehindert eindringen; auch die Bettler und das Strassengesindel belästigen ihn dann derart, dass er alles daran

Die Vornehmen geben ihren Untergebenen Geschenke, Herren ihren Dienern, Kaufleute ihren Kunden, und in den unteren Volksklassen ist es üblich, sich gegenseitig mit neuen Schuhen zu beschenken. Fehlt das Geld dazu, dann wird zu den in China sehr zahlreichen Leihämtern Zuflucht genommen, die vor Neujahr die glänzendsten Geschäfte machen. Und wenn die Aermsten unter den Armen über gar keine Mittel verfügen, dann nehmen sie ein Stück rotes Papier, schreiben darauf, was sie ihren Freunden oder Bekannten wünschen — ein paar Schuhe, ein fettes Schwein, zehntausend Tael u. dgl. und überreichen ihm das Papier. Auch sonst ist es allgemein üblich, Wünsche für Glück (fu) und langes Leben auf rotes Papier geschrieben, auszutauschen. Auf den Tischen in den Strassen gibt es lange rote Papierstreifen, manche mit Gold umrandet, dazu Pinsel und Tusche, und damit werden Gedichte und Sinnsprüche auf das Papier gemalt. Diese Papierstreifen werden dann auf die Hauswände, Tore und Türpfosten der Kaufleute geklebt. Kamen in einer Familie im zu Ende gehenden Jahre Todesfälle vor, so ist das Papier blau. Die Blumen und Zweige aus Goldpapier, die ebenfalls massenhaft zum Verkauf ausboten sind, dienen als Schmuck der Hausgötter, die in jedem



Szene vom chinesischen Neujahrsfest.

setzt, seine Gläubiger zu befriedigen und ihnen, wenn alle Stränge reissen, sogar das Geschäft mit dem ganzen Warenvorrat überlässt.

Wie bei uns ist es auch in China Sitte, zu Neujahr Geschenke zu geben, ja, diese Sitte dürfte überhaupt chinesischen Ursprungs sein, durch die Holländer nach Europa übertragen.

chinesischen Hause, in jedem Kaufladen zu finden sind, sowie für die Ahnentafeln der Vorfahren. Damit der äussere Mensch das neue Jahr würdig antritt, kauft er sich neue Kleider, und besitzt er die Mittel nicht, dann werden solche wenigstens für den Neujahrstag von besonderen Kleidergeschäften gemietet. Der innere

Anzeigenpreis: M. 1,50 für die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile. Reklamezeile M. 2,50. Anzeigen-Annahme durch die Geschäftsstelle „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45 und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

## Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen denselben. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus den Lieberschen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken ohne jedes Risiko seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tee **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co., Berlin 300, Müggelstrasse 25.**

**L. M. Bamberger, Berlin W. 56, Jägerstr. 40**  
Gegründet 1750.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von Kolonialwerten. Kostenfreie Auskunftserteilung und Zusendung von Berichten über Kolonialwerte, Wertpapiere ohne Börsennotiz etc.

**Haarfarbe!**

blond, braun, schwarz, unschädlich, zum Selbstgebrauch, Orig.-Flasche 3,50 Nachnahme durch **Dr. med. Fischer,** Berlin W. 62, No. 30.

**Briefmarken.** reichh. Auswahl m. sehr hoh. Rabatt sendet Richard Michel, Köln, Mainzerstr. 76

**PIANOS-HARMONIUMS** Kat. frk. P. Neuschild, Weimar 5.

**Leberecht Fischer, Markneukirchen i. S. Nr. 266**  
Eigen. Fabrikat. u. direkt. Versand v. Musikinstrum. u. Sait. Prachtkat. ums. u. portofr.

### Eine Reise durch die Deutschen Kolonien



II. Band  
Kamerun

Verkleinerte Abbildung der Einbanddecke des II. Bandes.  
Das Buch ist ein Prachtband im Format 27:33 cm.

Die Bände sind durch alle Buchhandlungen sowie den unterzeichneten Verlag zu beziehen; auch der Note, welcher die Nummern von „Kolonie und Heimat“ ins Haus bringt, nimmt Bestellungen entgegen. In Deutsch-Ostafrika vorrätig bei der Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung, Daressalam, Apotheker Müller, Tanga, Otto Droessler, Buchhandlung, Tanga, Geschäftsstelle der Usambara-Post, Tanga, in Südwestafrika bei der Swakopmunder Buchhandlung in Swakopmund und deren Filialen in Windhuk und Lüderitzbucht; in Kamerun bei der Westafrikan. Pflanzungs-Gesellschaft „Victoria“ in Victoria, Afrikan. Kompanie A.-G. in Duala und Kribi, in Togo bei der Norddeutschen Mission in Lome. Illustrierter Prospekt auf Verlangen kostenlos vom Berlin W. 66, Wilhelmstr. 45.

In unserm Verlage ist erschienen:

### Eine Reise durch die Deutschen Kolonien

herausgegeben von der illustrierten Zeitschrift „Kolonie und Heimat“

#### I. Band DEUTSCH-OSTAFRIKA

Mit 2 Karten und 169 Abbildungen, darunter 23 ganzseitigen Bildern; VIII und 128 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband. Preis M. 5,—

Zweite verbesserte Auflage

#### II. Band KAMERUN

Mit 2 Karten und 209 Abbildungen, darunter 14 ganzseitigen Bildern; VII und 129 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband. Preis M. 5,—

#### III. Band TOGO

Mit 2 Karten und 156 Abbildungen, darunter 6 ganzseitigen Bildern; VI und 90 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband. Preis M. 4,—

... Für die Schule gibt es in der Tat kein besseres und schöneres Hilfsmittel für einen anregenden Unterricht in der Kolonialkunde als dieses ausgezeichnete, vornehm ausgestattete und dabei erstaunlich billige Werk. Lehrer und Schüler werden davon entzückt sein. Sie erhalten eine richtige Vorstellung und ein getreues Bild von der Naturbeschaffenheit und dem Leben in unseren Kolonien.

Württembergisches Schulblatt.

... Der Hauptwert ist mit Recht auf die Abbildungen gelegt, die mit grosser Sorgfalt ausgewählt und geradezu mustergültig wiedergegeben sind, und zwar so, dass jedes Bild das Typische des Gebietes zeigt, um das es sich handelt. Das Werk ist auf Kunstdruckpapier gedruckt und als ein wirkliches Prachtwerk zu bezeichnen, das als Geschenk nicht nur unserer Jugend Freude und Belehrung bringt, sondern auch den Erwachsenen manche Stunde frohen Genusses zu bieten vermag. **Hamburger Nachrichten.**

Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften G. m. b. H.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.



Mensch wird dadurch von seinen Sünden gereinigt, dass alles in die Götzentempel eilt, die Priester durch Zahlung zur Fürsprache bei den Göttern veranlasst, diesen „Joss sticks“ — eine Art Glimm-Kerzchen — opfert, und unter Gong- und Trommelschlägen vor den Götzenbildern den Kotau macht, d. h. sich vor ihnen niederwirft und mit der Stirne den Boden berührt.

So rückt die Neujahrsnacht heran, und alles ist dann in den Strassen, um die Beleuchtung der Häuser und das Feuerwerk zu sehen, die massenhaft abgebrannt werden. Alles ist in Festschmuck, besonders die Kinder sind im possierlichsten Putz und die Marionettentheater, Seiltänzer- und Zauberkünstlербудen, Reisweinschenken usw. sind dann überfüllt.

So lebhaft und lärmend es in der Nacht zugeht, so still und tot ist es am Morgen des Neujahrstags. Haustore und Läden sind geschlossen, niemand zeigt sich auf der Strasse. Erst um Mittag erscheinen die Männer, die Vornehmen in Sänften, die ärmeren zu Fuss, um sich gegenseitig Neujahrsbesuche abzustatten und Visitenkarten von einem halben Quadratfuss Grösse abzugeben, auf welchen die drei grössten Wünsche: „hoher Rang, langes Leben und viele Kinder“ verzeichnet stehen, auch in den Häusern selbst werden die Glückwünsche in feierlichster Weise dargebracht. Die Kinder werfen sich vor ihren Eltern zum Kotau nieder, die Diener vor ihren Vorgesetzten, Schüler vor ihren Lehrern, Beamte vor den Höheren, die Eltern aber vor den Ahnentafeln ihrer Vorfahren, denen sie auch in Schalen Reis und Reiswein vorsetzen.

Am Abend wird das tolle Leben der Neujahrsnacht wieder aufgenommen und dauert

dann drei Tage lang fort. Ueberall Freude und Ausgelassenheit, denn der Chinese betrachtet sich im wahren Sinne des Wortes wie neugeboren. So tritt beispielsweise ein Kind, das eine Woche vor Neujahr geboren wurde, am Neujahrstage schon in sein zweites Lebensjahr ein. Als ich im Jahre 1894 zum erstenmal in Canton, der grössten Stadt Chinas, weilte, wütete dort gerade die sibirische Beulenpest in schauer-

im Mai festgesetzt, bis zu welchem die Beulenpest durch religiöse Umzüge und Beschwörung der bösen Geister, vor allem aber Massenvertilgung der Ratten, und sanitäre Massregeln beseitigt war. So konnte das neue Jahr glückverheissend wieder angetreten werden.

Mit einer Kalenderreform, der Festlegung der Ostern und Neueinteilung der Monate, dürfte ich überall, nur nicht in China durchdringen, denn die Chinesen haben noch das Mondjahr, und Neujahr fällt bei ihnen auf den ersten Neumond, nachdem die Sonne das Sternbild des Aquarius betreten hat, also abwechselnd zwischen den 21. Januar und 9. Februar.

#### Gesetz ist Gesetz.

Es war noch zu Anfang unserer Herrschaft in Südwestafrika. Unsere Macht reichte noch nicht weit über Otjimbingwe, allenfalls Windhuk hinaus. Das deutsche Recht galt noch nicht im Lande und so musste sich jeder Weisse nach den eingeborenen Gesetzen fügen, oder sich auf seine Kraft verlassen. Selbst die Häuptlinge unterlagen diesem Gesetz.

Simon Kooper, der bis heute noch nicht unterjochte Hottentottenkapitän, ist ein grosser Hundefreund. Immer ist er von einigen gut gepflegten, schönen Hunden begleitet, für deren Wohlergehen er eifrig Sorge trägt.

Einst belohnte er einen Freund von mir für geleistete Dienste damit, dass er ihm einen von seinen Hunden zum Geschenk gab. Es stellte sich dann auch bald ein kleiner, aber unangenehmer Fehler bei dem sonst schönen Hunde heraus, er stahl nämlich, was er nur kriegen konnte. Ausserdem war es auch ein Hühnerhund in des Wortes vollster Bedeutung,



Kasperltheater beim chinesischen Neujahrstest.

licher Weise. Durch Ratten dorthin eingeschleppt, raffte sie täglich Tausende dahin und griff immer mehr um sich. Es war im dritten Monate des neuen Jahres. Da raffte sich der Provinzgouverneur zu einer drastischen Massregel auf. Er erliess eine Verordnung, derzufolge die bisher vergangenen drei Monate aus der Zeitrechnung einfach ausgestrichen wurden. Ein neuer Jahresanfang mit Neujahrsfestlichkeiten wurden für einen bestimmten Tag



**MECH G.m.b.H. BERLIN-W.35.**

**Haupt-Geschäft: Am Karlsbad 15.**

20 Geschäfte. Gegründet 1882. Vielfach prämiert.

**Gummiwaren. Artikel zur Krankenpflege.**

	1000 g	500 g	250 g
1a Verbandwatte	Mk. 1,75	0,90	0,50

Irrigator, komplett mit Schlauch . . . . 0,75  
Maximal-(Fieber-)Thermometer in Nickel 0,75  
Gesundheitsbinden für Damen . p. Dtd. 0,50

Russ. amerik. Gummischuhe  
**Deutsche** (Harburger Fabrikate)  
für Kinder 2.25 Damen 3.25 Herren 4.80

Als Massangabe Papierausschnitt der Stiefelsohle erbeten.



**Für Gesellschaft, Ball- und Reise-Saison.**

**Onduliere Dich selbst**

In 5 Minuten mit der gesetzlich geschützten **Haar - Weller - Presse „Rapid“**. Kein Haarsatz, kein Toupieren nötig. Kinderleicht! Das dünnste Haar erscheint voll und üppig. Garantiert sicherste Schonung der Haare und sofortiger Erfolg. Preis 3 M. Porto 20 Pf., Nachn. 20 Pf. mehr. Geld zurück, wenn erfolglos. Frau Dr. Edgar Heimann, G.m.b.H., Berlin W. 210 Potsdamer Str. 116

Unsere im Ausland lebenden Abonnenten bitten wir um Einsendung von Photographien, die das

**Deutschtum im Auslande**

behandeln. Brauchbare Bilder werden gut bezahlt, nichtbrauchbare umgehend zurückgeschickt.

Schriftleitung von Kolonie und Heimat.

BERLIN W. 66, Wilhelmstr. 45.

**Gratis!** erhalten Haarleidende bei kurzer Angabe des Haarleidens Ratschläge durch **Dr. med. Fischer**, Berlin W. 62, No. 30.

2 Bahnstunden nördl. Berlin

**Technikum Strelitz**

Hoch- u. Tiefbau Eisen(beton)konstruktion und Tischlereien Lehrwerkstatt

Maschinenbau u. Elektrotechnik Ingenieure Techniker Laboratorien

**KÜRZESTE STUDIENDAUER**

**+ Magerkeit. +**

Schöne, volle Körperformen, kraftvolles, imponierendes Aeusseres durch unser preisgekröntes „**Abundin**“. Bestes Nerven-Nährpräparat. Goldene Medaille. In kurzer Zeit bis 30 Pfund Zunahme. Unschädlich. **Garantieschein**. Zahlreiche Dankschreiben. Preis 2 Mk. 3 Kartons (zur Kur erforderlich.) nur 5 Mk. Diskrete Zusendung.

**Dr. Schäffer & Co., Berlin 89, Friedrichstrasse 243.**

**Elast. Gummi-Crêpe-Leibbinde**

nach Dr. Kaiser ist für jede Frau von höchstem hygienischen und kosmetischen Wert u. Wirkung. Bewirkt Zusammenziehen erschläfft, Bauchdecken u. Verminderung durch Korsettragen erworbener Fettschichten. Verlang. Sie Prospekt auch über Dr. Kaisers Büstenhalter vom alleinigen Hersteller **Hermann Straube**, Königl. Hoflieferant, **Dresden-N. 76, Hauptstrasse 38.**

Wie mein Vater von der

**Zuckerkrankheit**

befreit wurde, so dass er wieder alle Speisen geniessen konnte und neuen Lebensmut bekam, teile jedem auf Verlangen unentgeltlich mit.

Frau **Otto Schädel, Lübeck.**

**Jede Frau**

sollte das hochwichtige Frauenbuch von Dr. med. Lewis lesen. Wichtige Ratschläge für Mann und Frau. Gegen 60 Pfg. in Briefmarken durch Medicin. Versandhaus **Willy Lehmann**, Berlin-Schöneberg 9, Gothenstr. 14.

**IDEAL**

für Zahn- und Mundpflege ist

**Perhydrolmundwasser**

für die Zähne absolut **unschädlich**, bewirkt **gründliche Desinfektion** der Mundhöhle, **sofortige Beseitigung** des üblen Geruchs, **konserviert und bleicht die Zähne** und ist ein gutes **Vorbereitungsmittel** gegen Infektionen, die durch den Mund erfolgen.

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und besseren Friseurgeschäften.

**Krewel & Co. G.m.b.H. Köln a. Rh.**

**Chem. Fabrik.**

Haupt-Detail-Depot f. Berlin u. Umg.: **Arcona-Apotheke, Berlin N. 28, Arconaplatz 5.** — Fernspr.: Amt III, 8711.

**EMBLA**

gesetzlich geschützt

der Taschen- u. Garderoben **Aufhänger** D.R.G.M.

Höchst praktisch und bequem, stets mitzuführen, immer gebrauchsfähig

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich oder erhältlich beim Fabrikanten **Carl Holy, Berlin SO 26, Oranienstr. 23 a**

Wiederverkäufer überall gesucht



denn glücklich der Hahn oder das Huhn, welches nur mit dem Verlust seiner Federn davon kam. Da noch einige weisse Familien auf demselben Platz wohnten, so lag man sich bald des Hundes wegen in den Haaren. Um dem angedrohten Totschiessen des Hundes vorzubeugen und den Frieden wieder herzustellen, gab mein Freund unter Angabe des Grundes den Hund an Simon Kooper zurück. Hierüber geriet Simon Kooper in lurchtbare Wut, denn die Zurückgabe eines Geschenkes ist unter den Eingeborenen eine der grössten Beleidigungen. Mein Freund hatte natürlich hiervon nichts gewusst. Nachdem er eine Flut von Schmähreden hatte über sich ergehen lassen müssen, eilte Simon Kooper spornstreichs zu den einzelnen Gerichtsheuten, welche gewählt sind und ihr Amt auf Lebenszeit behalten, und forderte sie auf, sofort eine Gerichtssitzung abzuhalten, da er Klage zu führen habe. Vergeblich war das gütliche Zureden von seiten seiner Frau.

Bald sass dann auch in einem grösseren Pontok das Hottentottengericht zusammen. Mein Freund war geladen worden und hatte Folge geleistet. Erregt brachte der Kapitän seine Klage, mit heftigen Schmähungen gewürzt, vor, damit dieser Weisse wegen der ihm zugefügten schweren Beleidigung empfindlich bestraft würde. Nachdem er geendet, wurde mein Freund vernommen. Er gab dann auch den Grund der Zurückgabe des Hundes an und versicherte, dass ihm jede Beleidigung fern gelegen habe, da er überhaupt von dieser Auffassung keine Ahnung gehabt habe.

Das Urteil lautete nach kurzer Beratung der

Richter: „Der Kapitän Simon Kooper wird mit seiner Klage abgewiesen, da der Weisse mit den Gebräuchen hier noch nicht bekannt ist. Ausserdem wird der Kapitän, da er einen



Chinesen bei der Neujahrsfeier.

unserer weissen Freunde unnötig durch schwere Beleidigungen gekränkt und sich vor Gericht unmanierlich benommen hat, verurteilt, dass ihm zwei seiner fettsten Ochsen genommen wer-

den, welche vom Gericht und deren Freunden sofort zu verspeisen sind.“

Still erhob sich Simon Kooper und verliess das Gericht. Seine ihm nacheilende Frau sagte: „Siehst Du, hättest Du auf mich gehört, kann —“ „Was schert das Dich“, herrschte er seine Hälfte an. „Das Gericht ist zum Rechtsprechen da. Einer muss verlieren und wer verliert, der muss auch bezahlen. Gesetz ist Gesetz.“

Er hat es meinem Freunde auch nicht nachgetragen.

### Vom Büchertisch.

(Besprechung nachstehender Bücher nach Massgabe des Raumes vorbehalten.)

372. Stutzer, Gustav: **Das Flussgebiet der Ribeira de Jguape im Süden des Staats S. Paulo, Brasilien.** Verlag von W. Süsserott, Berlin. Preis 2,50 Mk.

373. **Der Deutsche Kolonialpionier.** Nachrichten aus der Deutschen Kolonialschule. Witzhausen a. d. Werra. Jahresbezugspreis 4,— Mk., Ausland 4,50 Mk.

374. Tesch, Johannes: **Die Laufbahn der deutschen Kolonialbeamten.** Verlag Otto Salle. Berlin. Preis 7,— Mk.

### Weihnachtsbilder.

Unsere Leser in den Kolonien und im Auslande bitten wir, uns photographische Aufnahmen vom Weihnachtsfest einzusenden. Brauchbare Bilder werden gut honoriert.

IVO RUHONNY.

## Wie diese Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich überträgt, so übertragen die Pflanzenfette **Palmin** und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß **Palmin** und **Palmona** tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.

**Palmin** zum Kochen, Braten und Backen.  
**Palmona** als Brotaufstrich.

**Eitel**  
ist ein guter und billiger Rasierapparat

schwer versilbert m. 12 Kling. M. 10  
vernickelt mit 6 Kling. M. 5,—  
inkl. elegantem Etui,  
**Hühneraugenhobel** 3,—  
empfiehlt  
**Gustav Krause**  
Berlin-Lichterfelde K

Entwrf.: Rekl.-Büro Oms, Bin.-Sieglinz.

Dem Raucher wird es leicht gemacht,

Cigarren bester Qualität zu vorteilhaften Preisen direkt vom Fabrikanten zu kaufen. Verlangen Sie Preisliste von  
**Carl Gelbrich, Cig.-Fabr.**  
Hainichen Sa.

**Haar-Feind** von Franz Schwarzlose entfernt alle hässl. Gesichts- u. Armhaare sicher sofort u. unschädlich. Dose 2 M. Nur Berlin Leipzig Str. 56, Colonnaden

**Enthaarung.**

Ge-etzl. gesch. Anleitung zum  
**Selbsteinflechten von Rohrstühlen**  
mit Abbildungen für 40 Pfg.  
Dieselbe nebst Rohr f. 3 Stühle M. 1.50 geg. Voreinsendg. d. Betr. od. Nachn.  
**A. Hamann, Rohrversand Rabenau in Sa**

**DAS LEBEN IST EIN KAMPF! WOLLEN SIE ALS SIEGER AUS DIESEM KAMPFE HERVORGEHEN, SO WENDEN SIE SICH AN MICH!**

Ganz gleich, was Ihr Beruf ist, ob Bankier, Kaufmann, Ingenieur, Landwirt, Bürobeamter oder Arbeiter, Lebensvermögen und gute Gesundheit sind die Vorbedingungen jeglichen Erfolges.

**MEINE ELEKTRISCHE HEILMETHODE HAT TAUSENDE GEHEILT, WARUM NICHT SIE!**

Meine Selbstbehandlungs-Methode ist nichts anderes als die **sinngemässe Anwendung der Elektrizität** mittels meines „Herkules“-Apparates mit acht Spezialbinden für Männer bezw. Frauen. Sie können sich unter Umständen meiner Heilmethode auch **während 60 Tagen versuchsweise** unterziehen, ohne etwas mir im Voraus zu zahlen oder zu hinterlegen.

Sind Sie zufr. eden nach 60 Tagen, so honorieren Sie mich, wenn nicht, so senden Sie mir den Apparat zurück und Sie sind jeder weiteren Verpflichtung enthoben.

Meine elektrischen Apparate führen Ihrem Blute, Nerven und Körper eine Menge elektrischen Lebensvermögens zu, wodurch alle Organe gekräftigt werden. Sie fühlen, wie der Strom Ihre Glieder durchströmt: es ist eine angenehme, wohltuende Empfindung. Er verleiht Ihrem ganzen System neue Lebenskraft.

**Meine Broschüre: „Gesundheit in der Natur“ wird gratis zugesandt.**

Schreiben Sie mir noch heute und Sie erhalten dieselbe franko. Sie enthält zahlreiche Angaben über die Vorbedingungen guter Gesundheit und die Anforderungen, welche die Natur an Sie stellt. Sie beschreibt ausführlich meine Heilmethode und ist prachtvoll illustriert.

Schreiben Sie mir persönlich und machen Sie mir alle Angaben bezgl. Ihrer Leiden! Ich werde mich sofort mit Ihrem Falle befassen und da für sorgen, dass Sie sich ohne Aufschub meiner Behandlung unterziehen können.

**Dr. T. B. Sanden, 14 rue Taitbout, Paris (Frankreich).**

**Champignon-Speisepilzanlage.**  
Prosp. grat. J. Nepp.  
Civ.-Ing. Specialists. 1871. Leipzig-Pl.

**Damenbart**

lästige Haare an unliebsamen Stellen entfernt einzig sicher und radikal das „**Salus Depilatory**“. Unschr. Sicher. als Elektrolyse. Kein Risiko, da Erfolg garant. Preis M. 4,50 fr. d. Nachn., nach Ausl. geg. Voreinsend. **S. Zaluskowski, Kosm. Institut, Köln a. Rh. 8, Annosstr. 76.**

**Weltausstellung Brüssel 1910**  
erhielt **UR-MAMPE** für Stargarder Liköre, Spirit etc.  
**GRAND PRIX**

**Honigkuchen.**  
Postkolli 4,— Mk. irk. Sortimentskarton von 3,50 bis 8,— M p Nachn.  
**Alb. Körner jr., Braunschweig**



## Briefkasten.

Wir bitten unsere Leser, allen Anfragen, die brieflich beantwortet werden sollen, das Rückporto beizufügen. Anfragen ohne Namen können nicht berücksichtigt werden.

**Kinematographische Aufnahme einer Löwenjagd.** In Nummer 6 des 4. Jahrganges unserer Zeitschrift teilten wir mit, dass Herr Photograph Schüssler kinematographische Aufnahmen von einer Löwenjagd gemacht habe. Herr Schüssler wollte nach Berlin kommen; seine Adresse konnten wir bisher nicht ausfindig machen. Herr Schüssler wird gebeten, uns seine Adresse freundlichst mitzuteilen, da verschiedene Persönlichkeiten sich mit ihm in Verbindung setzen wollen. Herr C. Otto Kirmse, Manila, P. I. (P. O. Box: 811), bittet Herrn Schüssler ferner, ihm eine Offerte betreffend Ankauf einiger seiner Filme zu machen.

## Geschäftliches.

**Wie richte ich meine Wohnung ein?** ist der Titel einer hochinteressanten Schrift, welche von der Firma W. Dittmars Möbelfabrik, Berlin C. 2, Molken-

## Schnellste Versendungsgelegenheiten für Briefsendungen nach den Kolonien.

Abgang der nächsten Post aus Berlin**)	Einschiffungshafen und Abfahrtstag	nach	aus	Ankunft der nächsten Post in Berlin
*) 6. Jan. 10 <sup>30</sup> nm.	Brindisi 8. Jan.	Deutsch-Neuguinea		1. Jan.
8. Jan. 10 <sup>30</sup> nm.	Marseille 10. Jan.	Deutsch-Ostafrika		30. Dez.
6. Jan. 11 <sup>40</sup> vm.	Southampton 7. Jan.	D.-Südwestafrika		15. Jan.
10. Jan. 1 <sup>0</sup> nm.	Boulogne 11. Jan.	Kamerun		30. Dez.
*) 6. Jan. 10 <sup>30</sup> nm.	Brindisi 8. Jan.	Karolinen (nur für Jap)		1. Jan.
*) 17. Febr. 10 <sup>30</sup> nm.	Brindisi 19 Febr.	„(ausser Jap) Marianen		20. Jan.
†) 6. Jan. 10 <sup>30</sup> nm.	Brindisi 8. Jan.	Kiautschou		jed. Woche dreimal
*) 20. Jan. 10 <sup>30</sup> nm.	Brindisi 22. Jan.	Marshall-Inseln		20. Jan.
13. Jan. 11 <sup>40</sup> vm.	Queenstown 15. Jan.	Samoa		7. Jan.
10. Jan. 1 <sup>0</sup> nm.	Boulogne 11. Jan.	Togo		30. Dez.

†) Briefe und Postkarten nach Kiautschou werden, falls nicht ein anderer Leitweg vom Absender verlangt wird, allgemein über Sibirien geleitet. Verbindung dreimal wöchentlich. Beförderungsdauer Berlin-Tsingtau 16-18 Tage.

\*) Auf Verlangen des Absenders werden Briefe und Postkarten nach Deutsch-Neuguinea, Karolinen, Marianen, Palau- und Marshall-Inseln — jedoch nicht Drucksachen und Warenproben — auch über Sibirien-Schanghai befördert.

\*\*) Für die Verbindungen über Italien tritt die Schlusszeit in Hamburg um 4<sup>14</sup> nm., in Frankfurt a. M. am folgenden Tage 7<sup>45</sup> vm. ein; für die Verbindungen über England in Frankfurt a. M. an demselben Tage 2<sup>15</sup> nm., in Hamburg an demselben Tage 2<sup>19</sup> nm.

markt 6, herausgegeben worden ist. Hier werden von berufener Seite u. a. folgende Fragen beantwortet: Was kostet eine

Wohnungs-Einrichtung? Welche Holzart und was für Polstermöbel wählt man? Was nimmt man für Draperien? Weisse

Gardinen oder Stores? Welchen Kurs nimmt die neue Richtung für Möbel? Wie gestaltet man die Einrichtung wohnlich, eigenartig und modern? — Wer sich für den Erwerb einer Wohnungs-Einrichtung oder den Ankauf von Einzeilmöbeln interessiert, tut gut, sich vorher diese wertvolle, aufklärende Broschüre von der genannten Firma kommen zu lassen.

**Ein vorzügliches Kräftigungsmittel** für Blutsüchtige, Blutarme, Nerven- und Magenleidende, Zuckerkranken, für stillende Mütter usw. ist die von vielen angesehenen Ärzten empfohlene „Eubiose“. Dieses Präparat ist nicht nur blutbildend, sondern auch ein vorzügliches und dabei billiges Nahrungsmittel, das man in Apotheken und Drogerien kaufen kann. Wo etwa nicht erhältlich, wende man sich an die Eubiose-Fabrik Heinrich Schweitzer, Kleinflottbeck b. Hamburg.

**Den Damen sehr gelegen** kommt die neueste Errungenschaft, der „Embla“, in Gestalt eines höchst praktischen und immer gebrauchsfertigen Taschen-Aufhängers. Der „Embla“ dient zur Aufbewahrung der Damentaschen, Pompadours und ist leicht und bequem aufzuhängen. Das lästige Belegen von Tischen und Stühlen und das häufige Herunternehmen der Tasche ist endlich hierdurch beseitigt. Den „Embla“ kann man ständig mit sich führen und seine elegante Ausföhrung wird ihm in allen Gesellschaftskreisen sehr schnell Eingang verschaffen. Die weiche, elastische Auflagefläche des Aufhängers verhindert irgend welche Beschädigung der polierten Möbelflächen. Eine bildliche Darstellung finden die Leser in dem heutigen Inserat.

**Knox-Bouillon**  
in Würfeln  
Fix und fertig — eine Tasse kräftiger Bouillon.

## Unser Wochenbericht „Zur Börsenlage“

bringt eingehende Informationen über die jeweilige Börsenlage. Im Briefkasten werden Anfragen über Wertpapiere der Berliner und Londoner Börse auf das sorgfältigste beantwortet. Unentbehrlich für jeden Kapitalisten sowie Börseninteressenten. Zusendung auf Wunsch gratis.

**Martin Jacoby & Co.**  
Bankgeschäft, Berlin SW. 68, Zimmerstr. 93.

**Landwirtschaftl. Technikum**  
Münster i. W.  
Ausbildung jung. Leute als Beamte für Rittergüter, Domänen und für die Kolonien.  
Gesunder und nicht überfüllter Beruf.  
Prospekt gegen 20 Pf.

### Ein Wort an Alle

die stenographieren lernen wollen. Lerne Stolz-Schrey! Im Jahr 1909 117 373 neue Anhänger! Systemübersicht kostenlos von Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.

**Verlangen Sie** meine Preisliste über Gummi-Strümpfe und Gesundheitspflege etc. gratis. Phil. Rümpfer, Frankfurt a. M. 2.

**NÜRNBERG & CO**  
TROPEN-ÜBERSEE-AUSRÜSTUNG  
G. M. B. H. BERLIN  
W. 8



**Spezialhaus**  
für  
**Tropen- und Uebersee-Ausrüstungen.**

**Tropen-Ober- und Unterkleidung**

Kataloge für Damen und Herren.  
:: Spezialaufstellungen kostenlos. ::

**Nürnberg & Co. G. m. b. H.**  
Berlin W. 8, Französischestr. 20.

**Echte Briefmarken**  
Preisliste gratis. Auswahlen bereitwilligst. Ankauf  
Frau Hans Weller, Frankfurt, Main

**Stottern**

Das Rätsel ist gelöst. Ausk. 40 Pf. H. Muck, Berlin W. 603, Nettelbeckstr. 24 (ehem. schw. Stott.).

**Mineralwasserapparate**

f. Hand- u. Kraftbetr. i. neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leist. Kompl. Einrichtg. Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.

**Alle Sorten Jagd- und Luxuswaffen**  
kauft man am besten, billigsten, unter 3 Jahr. Garantie, direkt von der WAFFEN-FABRIK Emil von Nordheim, MEHLIS-TH. Haupt-Katalog gratis und franko. Ansichtssendung. Teilzahlung an sichere Personen ist gestattet.

**Jede Frau**

bestellt das für jede Familie wichtigste hygienische Buch „Die Frau“ von Frau Anna Hein, früher Oberhebamme an der geburt-h. Klinik d. Kgl. Charité zu Berlin, gegen 50 Pf. in Briefm. bei Frau Anna Hein, Berlin S. 35, Oranienstr. 65. Katalog gratis.



**Pfg.-Cigarre**

**EL BIEN PUBLICO „Merecidos“**

1/10 Kisten

Eine gern gerauchte Cigarre. Aus leichten milden Tabaken. Schönes volles Format. :: Hervorragender Geschmack. :: Tadelloser Brand.

200 Stück bei vorheriger Einsendung von M. 13.80 franko durch ganz Deutschland.

Proben in beliebiger Anzahl zum Tausendpreis! :: Vollständige Preislisten kostenfrei.

**OTTO BOENICKE**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs  
**BERLIN W. 8, Französischestr. 21,**  
Eckhaus d. Friedrichstr.



Für Sachsen: OTTO BOENICKE G. m. b. H., Leipzig, Petersstr. 3.

**5.75** Statt 18 M. nur **5.75**  
Elegante extraflache Kavalier-Herrenuhr



2 Goldränder, Frankonia-Silber mit 3 starken Kapseln und Sprungdeckel, Prima Ankerwerk. 3 Jahre Garantie. Wenn nicht gefällt, Geld zurück. Versand nur gegen Nachnahme.

**Deutschland Uhren-Manufaktur**  
BERLIN S. 42, Ritterstrasse 30.

**TROPEN-AUSRÜSTUNGEN**

für Offiziere, Beamte, Kaufleute und Farmer.

**Expeditionsausrüstungen**

Thüringer und Sächsische Industrie erzeugnisse, Artikel für den Hausbedarf, Plantagen-Geräte und Maschinen etc. Wir erbitten Vertrauens-Orders, welche auf Grund persönlich in den Tropen gesammelten reichen Erfahrungen fach- und sachgemäss ausgeführt werden.

Preisliste „E“ gratis und franko.

Permanente Ausstellung

::: für Tropenbedarf. :::

**VERSANDHAUS „UEBERSEE“**  
Pinckert & Co., Erfurt.



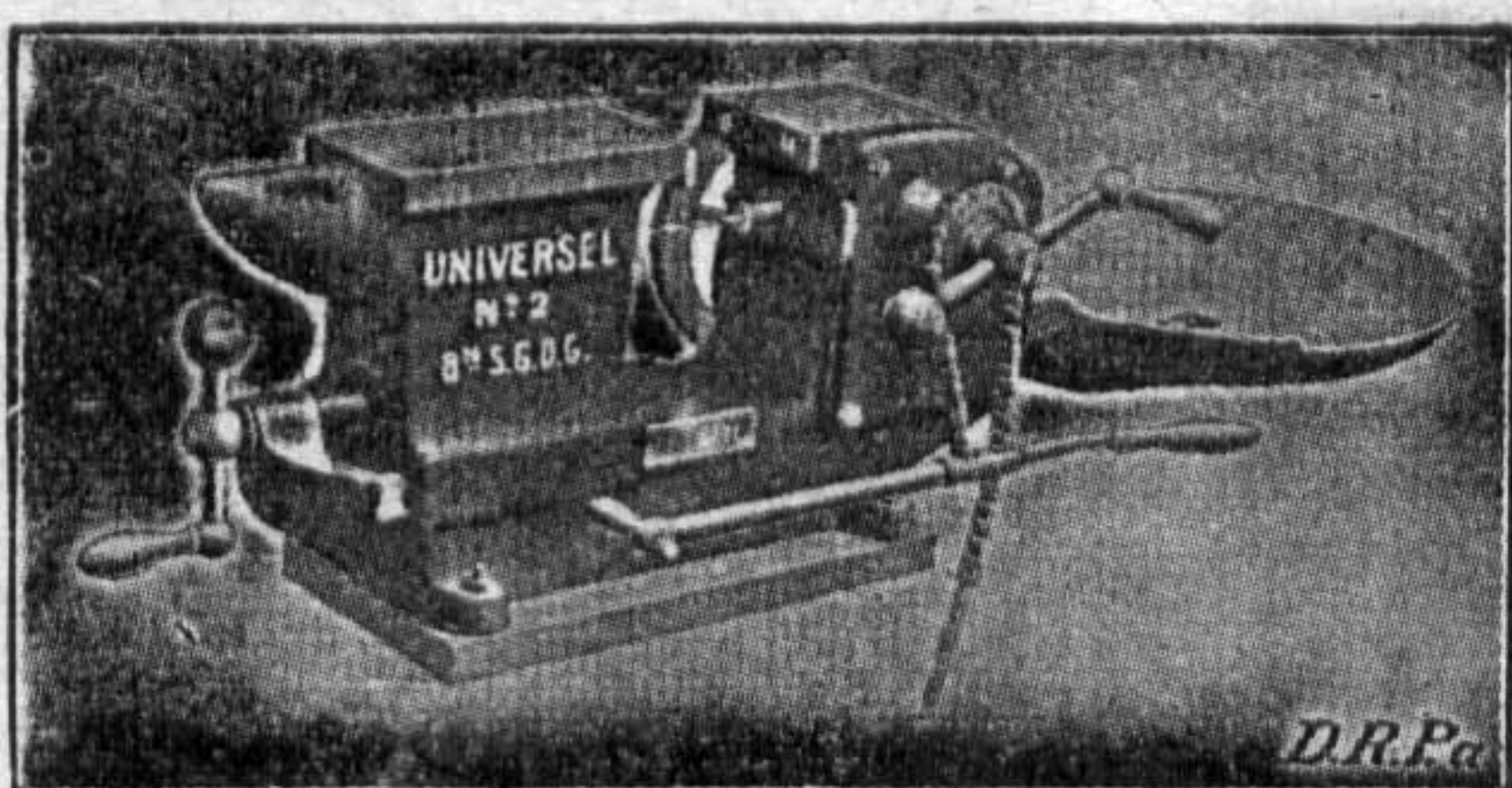
Garantie für Güte. Preisliste frei. Wilhelm Horwig in Markneukirchen i. S. Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.



**„Universel“** Werkzeug z. Schmieden, Löten, Bohren usw.  
Ambos, Parallelschraubstock, Ventilator.

Unentbehrlich  
für Farmen  
Villen,  
Automobil-  
und Wagen-  
Besitzer.



Preis  
fab. Hamburg  
und  
seetüchtig  
verpackt  
Mk. 220.

**„Pilot“**, Flugtechnische Gesellschaft m. b. H.  
Johannisthal b. Berlin (Flugplatz).

## DEUTSCHE BANK.

BERLIN W.

Zentrale: Behrenstrasse 9—13.

Zentralleitung der Depositenkassen: Mauerstrasse 28.

Aktienkapital . . . . . 200 000 000 Mark

Reserven . . . . . 105 726 000 Mark

Im letzten Jahrzehnt (1900—1909) verteilte Dividenden:

11, 11, 11, 11, 12, 12, 12, 12, 12, 12 1/2 0/0.

### Zweigniederlassungen:

Bremen, Brüssel, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Konstantinopel,  
Leipzig, London, München, Nürnberg.

Depositenkassen: Augsburg, Wiesbaden.

### Depositenkassen in Berlin:

W.:	N.:	Kasse A*	Kasse L
Mauerstrasse 26—27	Chausseest. 17	" C	" V
Potsdamer Strasse 134a	Schönhaus. Allee 9—9a	" CD	" X
Königgrätzer Strasse 6	Reinickendorferstr. 2	"	" Z
Potsdamer Strasse 96	Brunnenstrasse 24	" P	" JK
(a. d. Bülowstrasse)	Badstrasse 56	" M*	"
Kurfürstenstr. 115—116	NO.:	"	"
NW.:	Landsberger Str. 89	"	" N*
Alt-Moabit 129	Greifswalder Str. 2	" K	" MN*
(Ecke Werftstr.)	O.:	" FG*	"
Turmstrasse 51	A. d. Jannowitzbrück. 4	"	" F
SW.:	Frankfurter Allee 89	"	" DE*
Jerusalemstrasse 41	SO.:	" H	"
(Dönhofsplatz)	Dresdener Strasse 3	" O	" T
Belle-Allianceplatz 2	(Cottbuser Tor)	" EF	"
Ritterstrasse 48	Köpenicker Str. 30	" HJ*	" QR*
Belle-Alliancestr. 21	C.:	"	"
Friedrichstrasse 209	Königstrasse 41—42	" PQ	" G
(Ecke Kochstr.)	Spittelmarkt 8—10	" S.	" E
Oranienstrasse 140	Hackescher Markt 3	" D	" B

### Depositenkassen in den Vororten:

Charlottenburg:	Schöneberg:	Kasse U*
Berliner Strasse 66	Kaiser-Wilhelm-Platz 2	" AB*
Savigny-Platz 6	Martin-Luther-Strasse 5	" ST*
Kantstrasse 162	Bayerischer Platz 1	"
Kurfürstendamm 188—189	Spandau:	" SP*
Tauntonstrasse 21—24	Markt 4	"
Bismarckstrasse 84—85	Steglitz:	" GH*
Friedenau:	Schlossstrasse 88	"
Rheinstrasse 17	Weissensee:	" LM*
Lichtenberg:	Berliner Allee 246	"
Frankfurter Chaussee 152a	Wilmersdorf:	" W*
Potsdam:	Uhlandstrasse 57	" BC*
Am Alten Markt 17	Schaperstrasse 1	"
Rixdorf:	"	"
Berliner Strasse 102	"	"

Die mit einem \* bezeichneten Kassen besitzen Stahlkammer-  
einrichtung.

Die Depositenkassen eröffnen Geschäftstreibenden, Indu-  
striellen und Privaten laufende Konten für den  
Depositen- und Scheck-Verkehr

und besorgen  
den An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Geld-  
sorten, Schecks und Wechseln auf das Ausland,  
die Ausschreibung von Kreditbriefen,  
die Ausgabe von Welt-Zirkular-Kreditbriefen, zahlbar an  
allen Hauptplätzen der Welt, etwa 1800 Stellen,  
die Diskontierung sowie Einziehung von Wechseln,  
die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,  
die Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im  
Falle der Auslosung,  
die Einziehung der abzutrennenden Coupons.

Beschaffung und  
Unterbringung  
von Hypotheken-  
geldern.

Nachlass- u. Vermögens-  
Verwaltung.  
Übernahme von Testa-  
mentsvollstreckungen.

Sonderabteilung  
für Diskontierung  
von Buch-  
forderungen.

### Stahlkammern.

Die Stahlkammern der Depositenkassen stehen unter eigenem  
Verschluss der Mieter und eignen sich zur  
Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypotheken-Dokumenten,  
Urkunden, Wertgegenständen und Schmucksachen.

Die Vermietung dieser Schrankfächer erfolgt je nach Wunsch  
auf beliebige Zeit.

Bedingungen für den Depositenverkehr und die Benutzung  
der Stahlkammern nebst Beschreibung der letzteren werden an  
den Schaltern der Kassen ausgehändigt.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Zweignieder-  
lassungen und Depositenkassen amtliche Annahmestelle von  
Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem Kaiserl. Königl.  
Oesterreichischen Postsparcassen-Amte in Wien.

**Bilder** Marke M & L, in Golddruck, Aquarell, Gravüre, zum Einrahmen  
und Malvorlagen sowie Ansichtspostkarten  
nur an Wieder-  
verkäufer. **Müller & Lohse, A.-G., Dresden-A.I.**

Gegründet 1851.

## J.F. Schaper Hamburg II. Cigarrenfabrik

Spezialität:

**Flor de Mondego**  
(Alte Herren-Cigarre).

Für Uebersee Lieferung ab Freihafen.

Preisliste auf Wunsch.

## Ich suche China-

Altentwürfe aller Art, Porzellane, Bronzen,  
Steinarbeiten, Bilder, Bücher, Stoffe,  
Teppiche. Ferner orientalische Anti-  
quitäten, sowie solche aus Deutschland,  
Frankreich und England. Kupferstiche,  
Gemälde und alte illustrierte Bücher.  
Offerten erbeten. Zahlung sofort.  
**L. Glenk, Berlin 7, Untermilken 59.**

## Briefmarken

100 verschiedene Neudrucke von  
Hamburg, Preussen, Samoa, Finnland  
usw. usw. nur 2 M. in Briefmarken.  
Porto extra.

W. Schultz, 148 Bath Street, Glasgow 2 (Engl.)

**Elektrisiere dich selbst!**  
Einfachste und schnellste Heil-  
weise. Broschüre und Preis-  
liste umsonst. **Schoene & Co.,**  
Frankfurt a. M. 116.

## Carbididlicht

spendet für jedes Haus etc.  
das herrlichste Glühlicht  
wie in der Grosstadt.  
Überall leicht aufstellbar.  
**Keller & Knappich**  
G.m.b.H. Augsburg III

Sachsen-Altenburg.

## Technikum Altenburg

Direktor: **Prof. A. Nowak**  
Masch.-, Elektr.-, Pap.-, Automob.-  
Gas- u. Wassertechn. 5 Laborator.

Programm frei.

## Beinkranke

Krampfader,  
offene Füße, Bein-  
geschwüre, Venenentzün-  
dung, trockne und nasse  
Flechten, Rheuma, Gicht  
steife Gelenke, Gelenkent-  
zündung, Ischias, Geschwulst  
Oedem, Elephantiasis, u. ähnl.  
Haut- u. Beinleiden wurden  
ohne Operation und Berufs-  
störung tausendfältig erfolg-  
reich behandelt.  
**Dr. Ernst Strahl, G. m.**  
**Hamburg**

Besenbinderhof 23

Broschüre No. S 15 „Die Dostrah-  
methode“, Anleitung zur  
- Selbstbehandlung -  
nach spezialärztlich. Vorschriften  
und brieflich. Anweisung gratis.  
3600 Anerkennungen!  
Radiumhaltige Compressionsbinden!

Meine patentiert. Maschinen garan-  
tieren hochlohnend. Erwerb!



Alle Maschinen  
der Zementwaren-  
Industrie.  
Modernste Muster.  
Kataloge (deutsch,  
englisch, spanisch).  
**Emil Carius,**  
Taucha-U. b. Leipzig.  
Goldene Medaille  
Leipzig 1909.

**R.M.S.P.**

THE ROYAL MAIL  
STEAM PACKET COMPANY.  
(Royal Charter Dated 1839.)

Regelmässige Fahrten

von **Southampton** und **Cherbourg**

nach **Brasilien** und den **La Plata-Staaten**  
über **Spanien, Portugal** und **Madeira**  
**West-Indien**, den **Pacifischen Häfen** und **New York**  
über die **Azoren**.

Von **London**

nach **Marocco**, den **Canarischen Inseln** und **Madeira**  
23 Tage.

Bureaux: **18, Moorgate Street, London, E. C.**

## Münchener Künstler

malt auf Bestellung: Landschaften, Städte- und Dorf-  
partien, Interieurs (Oelgemälde) an jedem Ort in  
Deutschland, Oesterreich, Schweiz etc. bei vorzüglicher  
Ausführung und reeller, annehmbarer Berechnung. —  
Nach Angabe Ihrer Wünsche erfolgt sofort kosten-  
lose Auskunft. — Notieren Sie bitte meine Adresse:

**Hans Heinen, Kunst- maler, München-Schwabing,**  
**Winzererstrasse 88 I, Seitenbau.**

**Dr. Möller's**  
**Sanatorium**  
in **Dresden-  
Loschwitz**

**Diätet. Kuren**  
**nach Schroth**

**Herrliche Lage.**  
**Wirks. Heilverf.**  
**i. chron. Krankh.**  
**Prosp. u. Brosch. fr.**

## A. Meinnolff & Co.,

Gegründet 1856. **Hamburg.** Gegründet 1856.

## Spezial-Geschäft

für den **Export** europäischer und amerikanischer Erzeugnisse,  
wie Lebensmittel, Getränke, Eisen- und Manufakturwaren,  
Porzellan- u. Glaswaren, Werkzeuge, Geräte, Maschinen usw. usw.  
nach den deutschen Kolonien, und für den **Import** sämtlicher  
kolonialen Produkte.

**Erstklassige Referenzen.**

## Herren aus Deutsch-Afrika

welche wieder zurückgehen, um dort kaufmännische  
Existenz zu finden, werden gebeten, sich wegen  
Vorschlägen zu wenden an

**Emil Salomon**

früher **Feldwebel in Daressalam**  
jetzt **Niederlage J. Neumann,**  
**Zigarrenfabriken, Torgau.**

## Pnigodin

**erstes und einziges Spezificum gegen Keuchhusten**

bewährt sich gleichfalls bei Pneumonie, Broncho-Pneumonie (Lungen-  
entzündung) und Bronchitis (Lufttröhrenkatarrh), selbst bei **Säuglingen**  
mit staunenswertem Erfolge angewendet.

Von der **Würzburger Universitätsklinik** wurde **Pnigodin** mit über-  
raschendem Erfolge angewendet.

**Dr. K. in V.** teilt uns unterm 26. 9. 10 mit: Der Erfolg geradezu gross-  
artig, der ganze Hustencharakter war verändert, die nächtlichen Husten-  
anfälle setzten aus. Ich habe gesehen, dass **Pnigodin** ein hervor-  
ragendes Mittel zur Bekämpfung der schlimmen Begleiterscheinungen  
des Keuchhustens ist. Noch kein Keuchhu-tenmittel hat so exakt die  
typischen Erscheinungen beseitigt, wie Ihr **Pnigodin**.

**Dr. J. in E.** schreibt: Der Säugling nahm zuerst 1 Teelöffel voll, später  
1 Teelöffel voll mit dem sehr guten Erfolge, dass heut kaum noch  
1—2 leichte Anfälle in 24 Stunden auftreten gegen 20—25 vorher.

Zu haben in allen Apotheken. Preis pro Flasche **2,75 Mk.**

**Pnigodin G. m. b. H., Charlottenburg P. A. 5.**